Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

31.07.1943 (Nr. 209)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug 2,80 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,80 RM (einschl. 80,1 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 17272. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Geschäftsstellen:

Bremen: Geeren 6-8, Ruf 2 19 31, Nachtruf u. sonntags 2 47 65; Obernstr. 88; Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststr., Ruf 4 34 58; Br.-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 6 u. 8; Br.-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 209 / 13. Jahrgang — Sonnabend, 31. Juli 1943 — Einzelpreis 15 Rpf.

Condor-Flugzeuge bekämpfen Geleitzüge

Berlin, 30. Juli. Deutsche Fernkampfflugzeuge vom Condor-Typ sichteten in den Morgenstunden des 29. Juli nordwestlich vom Cap Finisterre einen auf nördlichen Kurs laufenden feindlichen Geleitzug, der durch fünf Bewacher, zwei Flakkreuzer und Zerstörer sowie einen Hilfskreuzer, dessen Flugzeuge das Seegebiet östlich des Geleits überwachten, gesichert war. Ungeachtet dieses besonders starken Schutzes setzten unsere Condor-Bomber sofort zum Angriff an. Ein schwer beladenes Handelsschiff von 10 000 BRT. erhielt gleich beim ersten Angriff mehrere Bombentreffer, denen heftige Explosionen folgten. Bald war das Schiff völlig in Rauch und Feuer gehüllt und versank. Ein Frachter von etwa 7000 BRT. erhielt einen Bombentreffer dicht neben der Steuerbordseite. Der Frachter mußte kurz darauf seine Fahrtgeschwindigkeit stark herabsetzen und blieb mit sinkendem Vorschiff hinter dem Geleit zurück. Andere Condor-Flugzeuge bekämpften zur gleichen Zeit einen auf südlichem Kurs ausgemachten Geleitzug, wobei ein Handelsschiff von 8000 BRT. Bombentreffer an Steuerbord und Backbord erhielt. Bereits am 28. Juli hatten unsere Fernkampfflugzeuge mehrere hundert Kilometer westlich Cap Finisterre ein britisches Geleit angegriffen und ebenfalls ein 8000 BRT. großes Handelsschiff stark beschädigt.

Das Führergeschenk zum 60. Geburtstag Mussolinis

Führerhauptquartier, 30. Juli. Der Führer hat dem Duce zu seinem 60. Geburtstag durch den Generalfeldmarschall von Kesselring als persönliches Geschenk die Gesammelten Werke von Nietzsche in einer besonders gefertigten einmaligen Ausgabe mit einer herzlichen Widmung übersandt.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 30. Juli. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Erich Peter, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Vor dem Feind fiel der Leutnant und Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, Herbert Brönnle, ein erfolgreicher Jagdflieger, dem der Führer am 14. 3. 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh.

Irische Zurückweisung

Genf, 30. Juli. Die abfälligen Bemerkungen des britischen Innenministers Morrison über die irische Neutralität, die bereits von „Irish Press" und von dem Premierminister de Valera persönlich zurückgewiesen wurden, erfahren nunmehr auch in dem irischen Labour-Blatt „Torch" eine Entgegnung. Wenn Morrison sagte, so heißt es dort, man werde in England nicht vergessen können, welche Haltung Eire in dieser Zeit einnehme, so stellte dies eine versteckte Drohung dar, zumal Morrison selbst zugeben mußte, daß Eire zu seiner Haltung berechtigt sei. Das Labour-Blatt gibt dann eine kurze Uebersicht über Englands Haltung gegenüber Irland in der Vergangenheit, erinnert an die Home-Rule-Kämpfe, an den Betrug Irlands gegenüber nach dem ersten Kriege, wo England angeblich für die kleinen Nationen kämpfte, und fährt wörtlich fort: „Wie England seine Liebe für die kleinen Nationen zeigte, beweist die 1916/1921 auf Irland losgelassene Blutlust, als Irland nichts anderes tat, als Englands Aufrichtigkeit auf die Probe zu stellen. Nur die Zeit könnte uns heilen, diese Handlungsweise zu vergeben. Morrison war nicht so töricht, derartige Bemerkungen über Schweden und früher Norwegen zu machen."

Hohe blutige Verluste der Sowjets

Erfolge der sorgfältigen militärischen Ausbildung unserer Truppen

Berlin, 30. Juli. Im Kampfraum von Orel hielten die Bolschewisten am Donnerstag ihren Druck weiterhin aufrecht. Starke Regenfälle und Verschlammung des Geländes zusammen mit den anhaltend schweren Verlusten der letzten Tage zwangen jedoch den Feind, seine starken Infanterie- und Panzerangriffe auf einzelne Abschnitte zu konzentrieren, die sich im übrigen aber auf örtliche Vorstöße beschränkten. Den Hauptangriff führten die Sowjets mit etwa 200 Panzern. Bis auf eine bereits abgeriegelte örtliche Einbruchsstelle, um deren Bereinigung noch gekämpft wird, scheiterten alle Vorstöße im Zusammenwirken mit den trotz der ungünstigen Wetterlage gestarteten Sturzkampffliegerverbänden. Die Kämpfe waren wieder sehr hart und kosteten die Bolschewisten 44 Panzer.

Die vorübergehende Abschwächung der feindlichen Angriffstätigkeit an Teilabschnitten der Orel-Front liegt vor allem an dem erbitterten Widerstand unserer Truppen und den sich daraus ergebenden schweren Verlusten der Angreifer begründet. Aus den Verhören neu eingebrachter Gefangener und den Aussagen der in wachsender Zahl in unseren Linien eintreffenden Ueberläufern ergab sich, daß einzelne Sowjetkompanien bis auf fünf Mann zusammengeschmolzen sind und, andere Kompanien in wenigen Tagen viermal ihre Führer verloren haben. Nach weiteren Vernehmungen blieben von einer ganzen kriegsstarken Kompanie nach einem einzigen Kampftag nur 29 Mann übrig, und einige Regimenter sind bereits restlos ausgefallen.

Daß diesen starken Verlusten beim Feind verhältnismäßig geringe eigene Ausfälle gegenüberstehen, ist die Folge der sich täglich von neuem bewährenden elastischen Abwehrtaktik. Ihre Anwendung erfordert aber von der Führung wie von der kämpfenden Truppe ein hohes Maß militärischen Könnens. Nur sehr gut ausgebildete Verbände können Bewegungen ausführen, wie sie jetzt der Kampf täglich verlangt.

Gemessen an den anhaltend schweren Kämpfen im Raum von Orel war die Gefechtstätigkeit an den übrigen Fronten nur gering. Am Kubanbrückenkopf stieß der Feind südwestlich Krymskaja zweimal in Kompaniestärke vor, blieb aber im Feuer liegen. Gegenstöße unserer Grenadiere, die eine in den letzten Tagen entstandene Einbruchsstelle zu bereinigen suchten, gewannen nach heftigen Waffenkämpfen an Boden. Der Feind bemühte sich im übrigen, seine in den letzten Tagen stark angeschlagenen Verbände aufzufrischen, doch griffen Stukas die anrückenden Reserven wirksam mit Bomben an.

Auch am Mius und am Donez blieb es bis auf vereinzelte Vorstöße in Kompaniestärke und lebhafte Stoßtrupptätigkeit ruhig. Bei Bjelgorod versuchte der Feind unsere Stellungen durch örtliche Angriffe abzutasten, wurde aber überall blutig abgeschlagen. Unsere Luftwaffe war dagegen im Süden der Ostfront wieder sehr aktiv. Deutsche und rumänische Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen feindliche Stellungen im Raum Kuibyschewo an, und Stukas bombardierten Truppenbewegungen am Donez und bei Bjelgorod. In der Mitte der Ostfront richteten sich die Angriffe unserer Kampfflugzeuge gegen Ausladungen und Nachschubzentren des Feindes und gegen Bahnhöfe, Truppenquartiere und Flugplätze.

Südlich des Ladogasees war die Angriffstätigkeit der Bolschewisten weiterhin schwach. Nur an einzelnen Abschnitten setzte der Feind seine Vorstöße in Bataillonsstärke fort und unterstützte sie mit Panzern und Schlachtfliegern und heftigem Artilleriefeuer. Harte Kämpfe entwickelten sich im Abschnitt einer Gebirgsjägerdivision, wo der Feind vorübergehend in unsere Linie eindringen konnte. In erbitterten Nahkämpfen wurden die Bolschewisten schließlich auch hier geworfen und dabei sieben Panzer abgeschossen. Der rasche Erfolg des Gegenstoßes ergab sich aus der guten Zusammenarbeit zwischen Infanterie und Artillerie, da das gut liegende Sperrfeuer den Feind daran hinderte, weitere Reserven in die Einbruchsstelle zu werfen.

Auch südlich des Ladogasees sind die blutigen Verluste des Feindes sehr schwer. Wie von Gefangenen ausgesagt wurde, sind auch hier bolschewistische Kompanien, die nur noch eine Kopfstärke von fünf oder acht Mann haben, keine Seltenheiten mehr. Da der Feind seine Angriffsabsichten jedoch noch keineswegs aufgegeben hat, versucht er, Verstärkungen heranzubringen, die beim Abtransport und in ihren Quartieren von unseren Kampffliegern fortgesetzt wirksam bombardiert wurden.

Bei Orel wieder heftige Angriffe abgewiesen

Auf Sizilien feindliche Durchbruchsversuche im Mittelabschnitt abgeschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Im Kampfabschnitt von Orel wurden wiederum heftige Infanterie- und Panzerangriffe abgewiesen. Südlich des Ladogasees ließ die feindliche Angriffstätigkeit weiter nach. Wiederholte örtlich begrenzte Angriffe der Bolschewisten mit starker Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung wurden blutig abgeschlagen. Deutsche Seestreitkräfte beschossen erneut feindliche Stellungen an der Mius-Front und beschädigten durch Artillerietreffer einen Panzerzug. Im Finnischen Meerbusen wurde durch leichte Seestreitkräfte ein leichtes sowjetisches Kriegsfahrzeug versenkt. Auf Sizilien schlugen deutsche Truppen im Mittelabschnitt der Abwehrfront feindliche Durchbruchsversuche unter Verlusten für den Gegner ab. Vor der Südküste der Insel erhielt ein feindlicher Transporter von 8000 BRT. so schwere Bombentreffer, daß mit seiner Vernichtung gerechnet werden kann. Im Atlantik versenkte die Luftwaffe ein Handelsschiff von 10 000 BRT. Zwei weitere große Schiffe wurden schwer getroffen. Feindliche Bomberverbände griffen am gestrigen Tage Helgoland sowie einige Orte im norddeutschen Küstengebiet, darunter Kiel, an und führten in der vergangenen Nacht erneut einen schweren Terrorangriff auf Hamburg, durch den weitere Verwüstungen in der Stadt hervorgerufen wurden. Die Bevölkerung erlitt hohe Verluste. Luftverteidigungskräfte schossen 54 feindliche Flugzeuge ab. Deutsche Kampfflugzeuge warfen in der Nacht zum 30. Juli Bomben auf Ziele in Südengland. Küstensicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine versenkten in der vergangenen Nacht nördlich Terschelling ein britisches Schnellboot."

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 30. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag lautet: „In Sizilien sind die Truppen nach wie vor immer erneuten heftigen Angriffen des Gegners in harten Kämpfen ausgesetzt. In den Gewässern östlich der Insel haben italienische Schnellboote Angriffsvorstöße entsprechender gegnerischer Einheiten gegen unsere Geleite zurückgewiesen. Fliegerangriffe auf einige Ortschaften Latiums und der Campagna verursachten leichte Verluste. Unsere Jäger nahmen den Kampf mit einem Verband auf, der Neapel überflog, und schossen ein zweimotoriges Flugzeug ab."

„Auf nach Delhi, Inder!"

Subhas Chandra Bose: „Keine halben Maßnahmen!"

Bangkok, 30. Juli. Subhas Chandra Bose erklärte in einer Rede: „Die Zeit muß kommen, und ich hoffe, sie kommt recht bald, wo unsere Befreiungsarmee an der indischen Grenze erscheint. Heute ist unser Schlagwort: „Auf nach Delhi!" Alle Soldaten, die an der Parade in Schonan zu Ehren Tojos teilnahmen, wußten, daß dies nur der Anfang war, die Aufgabe ist erst dann gelöst, wenn indische Truppen vor der Festung Delhi paradieren".

Bose dankte weiter der thailändischen Regierung und dem thailändischen Volk für ihre großzügige nachbarliche Hilfe und wies auf die radikalen Aenderungen „von Hongkong bis Rangun und Mandalay" hin. Die Ausrottung des britischen Einflusses aus dem Pazifik-Raum sei eindeutig: „Wenn es heute noch Inder gibt, die die Tatsache anzweifeln, daß das britische Weltreich zerfällt, dann mögen sie eine Reise durch das Gebiet machen, das einst unter britischer Herrschaft stand und in dem der britische Einfluß jetzt ausgelöscht ist".

Der Redner erinnerte weiter an Indiens langen Freiheitskampf und lobte die Inder, die ihr Leben für ihr Land hingaben. Oft sei der Versuch zur Auflösung einer Unabhängigkeitsarmee in Indien gemacht worden, man konnte aber jedesmal nur einen Teilerfolg erzielen, da die Engländer die führenden Inder ins Gefängnis warfen. Jetzt, wo die indische Nationalarmee gebildet sei, müßten alle wehrtüchtigen Inder aufstehen und kämpfen.

Bose stellte schließlich fest, daß die Inder eine gewaltige Streitmacht zum Sturze der britischen Herrschaft in Indien aufstellen müßten. Die indische Freiheitsbewegung werde diesmal nicht bei halben Maßnahmen stehenbleiben. Die Revolution müsse diesmal Erfolg haben. „Wenn wir diese Gelegenheit vorübergehen lassen, dann wird eine ähnliche in den nächsten 100 Jahren nicht wiederkommen. Wir sind stolz darauf, in einer Zeit zu leben, die eine geschichtlich große Zeit genannt werden wird. Wir sind der Vorsehung dankbar, daß wir Gelegenheit haben, unserem Vaterland zu dienen und für die Freiheit zu kämpfen. Wir werden freiwillig unser Blut für Indiens Freiheit und für die Bewahrung dieser Freiheit in aller Zukunft hergeben."

Der einzig gültige Maßstab

Das Gesetz dieses Krieges, der aus dem unversöhnlichen Haß unserer Gegner entstanden ist, steht groß und unerbittlich über uns. Der Krieg war seinen tieferen Gründen nach, das weiß jeder Deutsche, unvermeidbar und zwangsläufig. Es geht und ging von allem Anfang an unseren Gegnern, das haben sie längst in aller Offenheit zugegeben, nicht um ein Regime in Deutschland und um die innere Ordnung unseres nationalen Lebens, sondern es geht ganz einfach darum, daß sie ein freies, sich selbst bestimmendes Deutschland auf dieser Welt nicht dulden wollen, und daß ihr Haß das Leben eines jeden Deutschen bedroht! Deutschland soll nicht leben — Deutschland, das durch seine bloße Existenz ein ihnen verhaßtes Beispiel für eine Welt der echten sittlichen Werte, der ehrlichen Leistung und eine allzu lästige Mahnung des Weltgewissens ist, das von der jüdischen Weltverschwörung, die von den Plutokratien bis zum Bolschewismus reicht, so verbissen geleugnet wird.

Wir haben es bereits einmal vor fünfundzwanzig Jahren erlebt, wie der entsetzliche Haß von Versailles Deutschland in tödliche Fesseln geschlagen hatte, in denen Deutschland allmählich ersticken sollte, als ein Opfer, das durch seine Zuckungen sich selber in seinen mit teuflischer Berechtheit geschlungenen Fesseln erdrosseln sollte. Als dann, wider alle Voraussicht der Feinde, Deutschland in einem ungeheuren Aufbruch seiner inneren Lebenskräfte sich doch wieder erhob und die Fesseln sprengte, um durch seine friedliche Arbeit, durch den Fleiß und die Tüchtigkeit seiner Arbeiter und Bauern und Ingenieure und Erfinder seinen Platz an der Sonne sich ehrlich und fleißig zu verdienen, da begann aus dem alten Haß die neue Verschwörung. Und dieser Haß war unversöhnlich, was immer Deutschland auch tun mochte, seinen guten Willen aus ehrlichem Herzen zu beweisen. Deutschland sollte ja nicht leben . . .

Nein, Deutschland soll nicht leben! Das ist in aller Nüchternheit die Formel, auf die die sogenannten Kriegsziele unserer Todfeinde im Westen und Osten klar und einfach zu bringen sind. Das bedeutet also, daß Deutschland in diesem uns aufgezwungenen und unausweichlichen Kriege um sein Leben kämpft, ganz buchstäblich um das Leben jedes einzelnen Mannes, jeder deutschen Frau und jedes Kindes. Deutschland kämpft um seine nationale Existenz und damit um sein biologisches Dasein, nicht für zwanzig oder hundert Jahre, sondern für alle Zukunft!

Es ist notwendig, daß wir uns immer dieser Grundtatsachen in aller Klarheit entsinnen. In klarer Nüchternheit der Erkenntnis, daß wir also um unseres Lebens und der ganzen Zukunft willen den Weg durch die Feuer des Krieges zu Ende gehen müssen, in der Härte eines unverrückbaren und unabdingbaren Entschlusses und in jenem Haß, der nun in unseren Herzen brennt, ohne sie jedoch zu verbrennen, — in dieser Haltung, die allein uns dem großen und schweren Schicksal gewachsen sein läßt, uns gefeit macht gegen alle Gefahren, und die uns unerschütterliche Bürgschaft ist der Gewißheit, daß dies alles nicht umsonst ist, gehen wir unseren Weg weiter.

Als Vorbild haben wir in allen Stunden, auch und gerade in den dunklen Stunden, den großen Deutschen, den wir unsern Führer nennen dürfen und der vor allen anderen die schwere Last des deutschen Schicksals und aller Schmerzen trägt, durch die wir hindurch müssen. Und voller Dankbarkeit schauen wir in der Heimat zu jeder Stunde auf das Aufgebot der Nation, auf die Soldaten an den Fronten dieses Krieges. Das Maß unseres Stolzes auf sie ist das Maß der Gewißheit des Sieges, — und unser Stolz auf sie ist grenzenlos! Wie sie in der neu entbrannten riesigen Abwehrschlacht des Ostens wieder kämpfen, mit welcher hohen soldatischen Ueberlegenheit sie die gegnerischen Massen an dem beweglichen Wall ihrer Abwehr und ihres Gegenstoßes sich verbluten lassen und

Der Bolschewismus will die Weltherrschaft

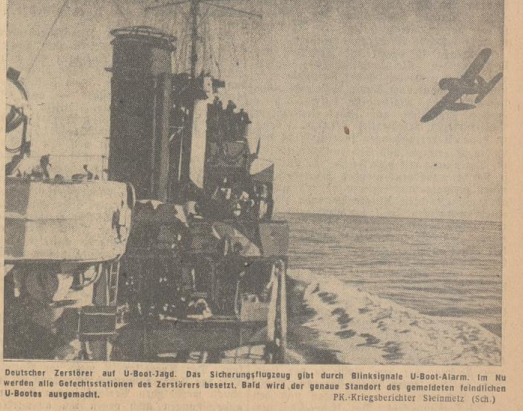
Bei den Tagungen der englischen Gewerkschaften wird ein politischer Aufpasser der Sowjets anwesend sein

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

goe. **Berlin**, 30. Juli. Die fiktive Beseitigung der kommunistischen Internationale in Moskau durch Stalin, stieß von Anfang an auf begründeten Zweifel. Heute liegen die Beweise dafür vor, daß hier nichts anderes als ein großer Bluff vorliegt. Es steht dahin, inwiefern dieser Versuch der bolschewistischen Weltpest, der von England in das europäische Gebiet hereingetragen wurde, einmal an denen sich rächen wird, die ohne Rücksicht auf die größere Idee diesen Verrat an Europa unternahmen. Schon heute mehren sich die Anzeichen, daß insbesondere England die Geister, die es einmal rief, nicht mehr los wird. Deutlicher zu erkennen ist dieser Sachverhalt an den Tatsachen, die sich um die britischen Gewerkschaften abspielen. Sir Walter Cittrine, der soeben von einer längeren Reise nach Moskau zurückkam, gab eine Erklärung ab, nach der in Zukunft bei den Tagungen der englischen Gewerkschaften jeweils ein politischer Aufpasser der Sowjets anwesend sein wird. „Eine offizielle Einladung zur Entsendung eines sowjetischen Gewerkschaftsvertreters aus der höchsten Führung ist jetzt abgegangen und wird mit Sicherheit angenommen werden." Hinter dieser höflichen und diplomatischen Form verbirgt sich der Zwang, den die Sowjets schon lange auf den englischen Verbündeten ausüben, in dem sie der, bolschewistischen Propaganda den Eingang in das englische Leben eröffnen. Man darf sich hier keinen Täuschungen hingeben. Die Sowjets gehen nach einer ganz ähnlichen Methode vor, wie sie von den Amerikanern gegenüber England angewandt wird. Der Unterschied besteht lediglich darin, daß die Provinzen, die die Bolschewisten zu erobern versuchen, auf den ideologischen Gebieten liegen, während die Yankees sich an den Sachgütern schadlos halten.

Da mehr als eine Woche zwischen der Rückkehr Cittrines und der Absendung dieser „Einladung" verging, darf mit Recht gefolgert werden, daß die britischen Gewerkschaften nicht so entzückt über diese Liebenswürdigkeit des sowjetischen Verbündeten sind, die jetzt aus dem Tenor der Einladung hervorgeht. In der Tat werden Bevin und seine Parteifreunde als wenig angenehm vermerken, wenn ihre Debatte von einem sowjetischen Aufpasser abgehört wird. Das trifft um so mehr zu, als auf dem Programm der englischen Gewerkschaftstagung nach wie vor die Einschmelzung der kommunistischen Partei in England akut bleibt. Es besteht kein Zweifel darüber, daß nach der angeblichen Auflösung der Komintern Parteigänger Moskaus jeden nur möglichen Versuch unternehmen, auf dem Umweg über den Eingang in die sozialistischen Parteien und in die Gewerkschaften überall verstärkt Fuß zu fassen. Bezeichnend ist dabei, daß man in Moskau offensichtlich England als dasjenige Gebiet betrachtet, das am meisten reizt und am tauglichsten für einen derartigen Versuch erscheint.

Daß darüber hinaus die weltrevolutionäre Idee des Bolschewismus auch anderweitig beständig wirksam bleibt, versteht sich am Rande. Bemerkenswert bleibt aber, daß Cittrine auch darüber gewisse Mitteilungen macht. Moskau beabsichtigt, nicht allein England und Amerika, sondern auch die Dominien sowie die südamerikanischen Länder einem anglo-sowjetischen Gewerkschaftsverband anzugliedern. Mit der Verwirklichung dieser Absicht wäre die Voritute für die Weltherrschaft des Bolschewismus geschaffen. Von Europa ist bemerkenswerter Weise bei diesen Planungen nicht die Rede. Moskau glaubt, auf den Trümmern der Alten Welt seine eigene Herrschaft errichten zu können, wobei ihm England die Dienste eines Steigbügelhalters leistet. Wenn je, dann wurde nunmehr mit dieser neuen Form der bolschewistischen Komintern bewiesen, wie richtig unsere gegen die Internationale geäußerte These war. Ueberall bricht dieser Gedanke durch. Wenn heute die kommunistischen Parteien „internationalisiert" werden können, so bricht aus ihnen morgen ihr internationaler Gehalt um so unmißverständlicher heraus. Es bleibt unmöglich, aus einer Ente einen Schwan zu machen. Aus einem Kommunisten wird niemals ein Patriot werden.



Deutscher Zerstörer auf U-Boot-Jagd. Das Sicherungsflugzeug gibt durch Blinksignale U-Boot-Alarm. Im Nu werden alle Gefechtsstationen des Zerstörers besetzt. Bald wird der genaue Standort des gemeldeten feindlichen U-Bootes ausgemacht.

PK.-Kriegsberichter Steinmetz (Sch.)

ihr Material vernichten in gewaltigen, kaum vorstellbaren Mengen, für die es in der Kriegsgeschichte kein Beispiel gibt, — das zeigt das ganze Ausmaß der gewaltigen deutschen militärischen Kraft, die nicht ihresgleichen hat!

Gewiß, voller Stolz dürfen wir in der Heimat sagen, daß wir mit allen unseren Kräften uns bemüht haben, ihnen bessere und immer noch bessere und wirksamere Waffen zu schmieden, und wir lesen es täglich in den OKW.-Berichten und in den Briefen von der Front, mit welchem starken und selbstbewußten Gefühl der Ueberlegenheit die Soldaten des Ostens sich ihrer neuen Waffen bedienen. Aber wir wissen auch, daß es niemals auf das Material an sich ankommt, sondern auf den Geist, auf das Kämpferherz derer, die dieses Material im höchsten soldatischen Mut gegen den Feind führen. Was immer auch wir ihnen helfen durften, — durch sie erst wird es zur wirkenden Tat für Deutschlands Leben und Zukunft.

Sie fühlen sich, die deutschen Ostkämpfer, ihren zähen und hartnäckigen Gegner immer noch unvergleichlich überlegen, und das ist es, was der Heimat in ihrer schweren Prüfung des Luftterrors immer wieder neue Kraft gibt: diese absolute und felsenfeste Zuversicht jedes Ostkämpfers, der ohne Illusionen, aber in der nüchternen, klaren Erkenntnis seines Gegners so unerschütterlich gewiß ist, daß er mit ihm fertig werden und ihn zusammenschlagen wird, bis der Gegner am Ende ist. Er ist es, der deutsche Soldat im Osten und an allen Fronten, an dem alle vermessenen und haßverblendeten Hoffnungen der Feinde, die einmal lauter und einmal leiser sind, zuschanden werden.

Wir alle stehen in der großen Pflicht und unter dem harten und schweren Gesetz des Krieges, und viel von uns in der Heimat sind seinen grausamen Schrecken ausgesetzt, — alle aber blicken wir auf die deutschen Soldaten im Osten, die Männer und Söhne und Väter, die dort im härtesten Kampfe stehen, selber härter geworden als der Stahl der Panzer und unerschüttert in den wildesten Stürmen der Schlachten. Sie sind der eherne Wall der Herzen, an dem sich alle Hoffnungen der Feinde brechen, und sie sind das unverrückbare Fundament der deutschen Unbesiegbarkeit und der felsenfesten Gewißheit, daß Deutschland leben und also siegen wird!

K. M.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing in Gegenwart von Gauleiter Bohle die Nationalhilfswirtin der weiblichen Falange, Frau Pilar Primo de Rivera, die sich seit Anfang der Woche auf Einladung von Gauleiter Bohle auf einer Reise befindet. Im Anschluß wurde sie durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Steengracht, in Vertretung des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfangen.

Wilder Machtverteilungsplan eines USA.-Journalisten

Skrupelloser Schacher der Plutokraten um das Schicksal von Kontinenten

Fk. **Stockholm**, 30. Juli. Unter den amerikanischen Journalisten, die vor einigen Wochen Schweden bereisten, befand sich auch Mr. Clapper, dessen Wort in den Vereinigten Staaten besonderes Gewicht hat, da seine intimen Beziehungen zu Roosevelt bekannt sind. Als Niederschlag seiner in Schweden betriebenen „Studien" erscheint jetzt in der USA.-Zeitschrift „Look" ein Artikel, der sich mit dem künftigen Schicksal der kleinen Völker im Licht amerikanischer Auffassungen befaßt. Für Mr. Clapper ist das von den Alliierten erstrebte Weltbild kein großes Problem. Sich über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen und ihre Lebensberechtigung ebenso kühn hinwegsetzend wie über die von Natur und Vernunft geschriebenen Gesetze, proklamiert er die Aufteilung des Globus in drei Interessensphären für die Amerikaner, die Engländer und die Bolschewisten.

Wie er sich die Grenzen dieser Interessensphäre vorstellt, darüber äußert sich Mr. Clapper jedoch nicht im einzelnen. Auch hier verfährt er summarisch, indem er den Vereinigten Staaten ganz Amerika, den Yankees ganz seinen Randgebieten und Afrika zuteilt, während er den Engländern den Mittelmeerraum einschließlich der Uferstaaten und die arabischen Länder konzediert und der Sowjetunion neben Gebietserweiterungen in Asien vor allem Europa überläßt. Mr. Clapper, der geradezu der Prototyp des ignoranten Yankee-Imperialismus verkörpert, kümmert sich selbstverständlich nicht darum, was die von einer solchen „Weltordnung" betroffenen Völker dazu zu sagen haben; im Gegenteil, mit erhobenem Zeigefinger doziert er den kleinen Staaten, ihr Selbstbestimmungsrecht dürfe nicht mit den Forderungen der Alliierten auf territoriale Sicherheitszonen „kollidieren".

Es ist gewiß kein Zufall, daß die gleiche These auch von der Londoner „Times" vorgetragen wird. Die würtliche Uebereinstimmung ihrer Annahmen mit denen der Amerikaner ist sogar so auffallend, daß man sicher nicht fehl geht, wenn man hinter beiden Aeußerungen die gemeinsame Regie annimmt. Die „Times" gibt nämlich in einem Leitartikel den kleinen Völkern folgende Verhaltungsmaßregeln: Die nationalen Rechte der kleinen Staaten, ihre Souveränität und Entwicklung dürften nicht erneut Formen annehmen, die mit der Erfüllung ihrer gemeinsamen Pflichten unvereinbar sind. Worin aber bestehen diese gemeinsamen Pflichten? In nicht minder und nicht mehr als in der bedingungslosen Unterwerfung unter die Herrschaftsansprüche der Alliierten. Die „Times" drückt sich etwas klipp und klar aus, indem sie den kleinen Völkern predigt, sie müßten sich „ihrer Verpflichtung gegenüber der Sowjetunion bewußt werden und sich danach richten". Strupellos wird also in Moskau, London und Washington um das Schicksal von Völkern und Kontinenten geschachert.

Die englische Wochenzeitschrift „Observer" bekannte sich kürzlich ohne jeden Gewissenskonflikt zu diesem Programm einer brutalen Vergewaltigung anderer Staaten. Die gemeinsamen Interessen der Sowjetunion und Englands, so schrieb sie, seien stark genug, um alle, auch die ideologischen Gegensätze zu überbrücken. Wir bezweifeln zwar die Wahrheit dieses Satzes, denn in den letzten Wochen erlebte die Welt genug Beispiele dafür, daß einige erhebliche Gegensätze nicht überbrückt werden konnten, aber die Erklärungen des „Observer" bestätigen immerhin, daß England zu jedem Opfer und zu jeder Gemeinheit bereit ist, wenn es damit den Bolschewisten zu Gefallen sein kann.

„Bolschewistische Gefahr im Vordergrund"

Oslo, 30. Juli. „Die bolschewistische Gefahr steht im Vordergrund und überschattet alle anderen Probleme des Tages", so betonte der norwegische Minister für Volksaufklärung und Kultur Fuglesang in einer Rede auf einer Kundgebung der Nasjonal Samling. Sollte einmal Europas Front im Osten ins Wanken kommen, so würde der Bolschewismus über Europa hereinbrechen. Alle Länder Europas ständen vor dieser gleichen Gefahr. Der Kampf gegen den Bolschewismus und die Sicherung der Zukunft verlangten daher eine Sammlung Europas. Insbesondere gehe es für die kleinen Nationen nur die eine Rettung, an dieser Sammlung im Kampf gegen Bolschewismus und Judentum teilzunehmen. Der Minister unterstrichte die Rolle des internationalen Judentums, das die Allianz zwischen Großfinanz und Bolschewismus brachte. Deshalb sei dieser Krieg ein Kampf der Juden um ihre Weltherrschaft. „Die gute Sache der europäischen Völker und der Kampf, den Europa für Wahrheit und Recht führt, wird siegen", so bekonte Fuglesang abschließend.

Äthiopien degradiert

Genf, 30. Juli. Der frühere abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, äußerte sich in einer Erklärung entrüstet über den anglo-äthiopischen Vertrag, den England Haile Selassie aufzwang, meldet die englische Wochenzeitschrift „New Leander". Diese Erklärung Dr. Martins habe eine geradezu sensationelle Wirkung in den britischen Kolonien ausgelöst, da die Kolonialvölker Englands Haltung Abessinien gegenüber als den Prüfstein für die künftige Kolonialpolitik Großbritanniens ansähen.

Dr. Martin, der nach vorübergehendem Aufenthalt in Indien jetzt wieder in Addis Abeba lebe und dort, ohne daß ihm ein offizieller Charakter zukomme, als Berater Haile Selassies fungiere, entlarvte nun in seiner Erklärung Englands Kolonialabsichten. Der Vertrag gesteht England das Recht zu, „alles unbewegliche Eigentum des äthiopischen Staates „frei zu benutzen", ohne daß der britische Staat dafür etwas zu bezahlen hat. Sämtliche Staatsausgaben unterliegen der britischen Aufsicht, und England müsse außerdem alle Währungsfragen im Einvernehmen gefragt werden. Auch währungsmäßig sei das Land wirtschaftlich eng mit den britischen Kolonien verknüpft. Diesem Vertrag angehängt sei eine militärische Konvention, die Abessinien praktisch der Befehlsgewalt des britischen Oberkommandierenden in Kenya unterstelle, erklärte Dr. Martin weiter. Diese Konvention gestatte britischen Truppen Reisefreiheit auf abessinischem Boden zu unterhalten. Gegen einen solchen Vertrag müsse man protestieren.

Schutzmaßnahmen für Giraud

Lissabon, 30. Juli. Exgeneral Giraud ist nach Besprechungen mit amerikanischen und britischen Staatsmännern nach Algier zurückgekehrt. In gut unterrichteten Kreisen der britischen Hauptstadt weist man darauf hin, daß seit der Abreise des Dissidentenführers aus Washington außergewöhnliche Maßnahmen zu seinem Schutz getroffen wurden. Man hatte nämlich erfahren, daß gewisse Persönlichkeiten, über deren politische Färbung man sich nähere Klarheit, ein Attentat gegen ihn geplant hatten. Man sagt, daß seine persönliche Garde während der Reise verstärkt wurde.

Verzweifelte Lage der Tschungkingtruppen

ep. **Nanking**, 30. Juli. Einen eindrucksvollen Bericht über die verzweifelte Lage der Tschungkingtruppen, die durch die japanische Säuberungsaktion in den Taihang-Bergen im Grenzgebiet der Provinzen Hupeh, Honan und Schansi eingeschlossen sind, gab der zur Nankinger Regierung übergetretene bisherige tschungking-chinesische Generalleutnant Mafuwu. Der Generalleutnant erklärte, daß das Taihanggebiet mit seinen Bergen die ärmste Gegend aller Frontabschnitte sei. Die dort kämpfenden tschungking-chinesischen Truppen hätten weder genügend Waffen, noch genügend zu essen. Nach dem jüngsten japanischen Vormarsch hätten die Truppen, die sich zurückziehen mußten, sich gezwungen gesehen, von getöteten Pferden und Maultieren zu leben.

Bomben auf USA.-Flugplätze

Schanghai, 30. Juli. Die japanische Luftwaffe richtete bei erneuten Angriffen auf Hengnang (Südhunan) und Kienow (Nordfukien) großen Schaden an, wie ein japanischer Frontbericht meldet. In der Nähe Hengnangs gelegene militärische Einrichtungen wurden zerstört. Von einigen zehn sich über Hengnang zum Kampf stellenden USA.-Flugzeugen wurden vier abgeschossen. Nur ein einziges japanisches Flugzeug wird vermißt. Von Kienow, wo der Flugplatz bombardiert wurde, kehrten alle japanischen Flugzeuge zurück.

Wichtiges — kurz gesagt

Deutsch-spanische Tagung in Heidelberg. In Heidelberg sprachen der Reichsstudentenführer Gauleiter Dr. Scheel und der spanische Studentenführer Balcarcel gemeinsam auf einer deutsch-spanischen Arbeitstagung.

Neuer britischer U-Boot-Verlust. Einer Reutermeldung zufolge ist das britische U-Boot „P 615" überfällig und muß als verloren angesehen werden. Das U-Boot war seit drei Kriegstagen erbaut worden und gehörte zu den modernsten U-Booten der britischen Flotte.

Die französische Konzession in Schanghai ist Freitag morgen durch einen feierlichen Staatsakt den chinesischen Nationalregierung zurückgegeben worden. Die Konzession hat 40 Jahre bestanden.

Chinesische Nationalregierung stellte ihre dritte Armee auf. Der oberste nationale Verteidigungsrat der chinesischen Nationalregierung beschloß, die frühere Schantung-Armee unter Genoval Wuhuawen jetzt „dritte Armee" zu nennen.

Zu Mitgliedern des japanischen Führerrates berufen. Der frühere japanische Ministerpräsident Fürst Konoye sowie der frühere Justizminister Generalleutnant Panagawa sind als Berater in die unpolitische Bewegung zur Unterstützung des japanischen Kaiserthrones berufen worden.

Unsere Sportschau

Dönitz bei der Marine-HJ.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, traf am Freitag in Stuttgart ein, wo er mit Reichsjugendführer Axmann die Teilnehmer am Reichsberufswettkampf der Marine-HJ. begrüßte. Auf dem Sportplatz, auf Schießständen, im Schwimmbad und auf dem Flieger-Uebungsplatz gewann der Oberbefehlshaber ein Bild ernsthaftester Vorbereitung auf die militärische Dienstzeit in der Kriegsmarine, bekundete mit dem jungen Eifer und Ehrgeiz sportlichen Wettkampfes. Die Wettbewerbe wurden durch eine Großkundgebung auf der Schloßwiese unterbrochen, an der der Reichsjugendführer betonte, das Ziel vormilitärischer Ausbildung sei, der Front den besten und einsatzfreudigsten Nachwuchs zu sichern. Das Wort des Großadmirals von den jungen begeisterten Hitlerjungen mit dem standhaften Herzen in der Brust, die er sich als Matrosen für seine Kriegsmarine wünscht, gaben den in schwerem Mehrkampf stehenden Marine-Hitlerjungen neuen Auftrieb.

Polizeiverein — TSV. Arisen. Auch im Rückspiel waren die Arisener technisch und taktisch den Gästen gegenüber überlegen und siegten verdient mit 12:0 (4:0) mehr als deutlich.

Kein Frauenhandball in Hannover. Daß für heute nach Hannover angesetzte Gruppenturnier zur Deutschen Frauen-Handballmeisterschaft wurde aus technischen Gründen auf einen späteren Termin verlegt.

Ritterkreuz für Wiener Handballer. Der aus Wien stammende Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadierregiment Hauptmann Ant. Donnhauser wurde mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Damit erhielt ein in früheren Jahren bekannter Wiener Handballspieler diese hohe Tapferkeitsauszeichnung. Hauptmann Donnhauser gehörte mehrere Jahre der Mannschaft von „Alt-Turn" an und war lange Zeit Spielausschußmann (Wien) und Kohlbrecher (Hannover) sollen in weiteren Kämpfen die vorjährigen und diesjährigen Deutschen Meister Dietrich (ESV. Mainz), Schöneberger (Frankfurt), Bihler (Stuttgart) und Dr. Schneider (Siegrist) zum Einsatz kommen. Auch die Schwergewichtler Schramm (Mainz), Fischer (Mainz) und der Hannoveraner Bialas stehen auf der Karte.

Musina Herausforderer Tandbergs. Der Vollzugsausschuß der NSDAP. beschloß in Rom, den Europameister im Halbschwergewicht, Luigi Musina (Italien), als offiziellen Herausforderer des Titelhalters im Schwergewicht, Ulle Tandberg (Schweden), anzuerkennen. Der Schwede muß innerhalb seiner Frist bis zum 28. November verteidigen, widrigenfalls er ihrer verlustig geht. Die beiden standen sich schon zweimal gegenüber. In seiner Heimat siegte Tandberg, während Musina erfolgreich war. Allerdings gingen die damaligen Begegnungen nicht um den Titel.

Degrije behielt den Titel. In Antwerpen verteidigte Raoul Degrije seinen Titel als belgischer Fliegengewichtsmeister mit Erfolg gegen Willems. Er zwang seinen Herausforderer in der sechsten Runde zur Aufgabe.

Dreiländerboxen in Madrid. Am 26. Oktober soll in Madrid ein Dreiländerkampf der Amateurboxer Spaniens, Schwedens und der Schweiz veranstaltet werden.

Lohmann in Wien. Für die Steherrennen, die Sonntag in Wien stattfinden, ist nunmehr die Starterliste vollständig. Außer dem Deutschen Stehermeister und früheren Weltmeister Walter Lohmann (Bochum) werden sich am 50-Kilometer-Rennen von den „Großen Steherpreis von Wien" noch Schorn (Köln), Rintelmann (Hannover), Kehler (Nürnberg) und Svoboda (Wien) beteiligen. Im zwei Runnen über 10 Kilometer ist fernerhin Glöckl (Zwickau) als Starter genannt.

Die dänische Meisterschaft der Radsprinter wurde zum 18. Male von Willy Falck-Hansen gewonnen. Der ehemalige Olympiasieger begann vor rund zwanzig Jahren seine Laufbahn auf der Cyclrupbahn, die ihm als Amateur vier und als Berufsfahrer 14 Meistertitel von Dänemark einbrachte. Der Vorjahrsmeister Ryker Meyer-Andersen wurde mit einer vollen Länge geschlagen. Amateurmeister wurde Ferd. Eebklauch.

Der ungarische Olympiasieger im 100-Meter-Kraulschwimmen bei den Spielen 1936 in Berlin, Dr. Ferenc Csik, hat als Verbandskapitän des ungarischen Schwimmverbandes einen einflußreichen Posten erhalten. A. von Klenpathy wurde zum Geschäftsführer bestellt.

Schalke 04 und Hertha BSC. stehen sich in einem Freundschaftsspiel am 22. August im Berliner Olympia-Stadion im Rahmen der Truppenbetreuung gegenüber.

Zwei schwedische Speerwerfer taten sich mit Würfen über 60 Meter hervor. Lars Helsing warf 64,47 Meter und Karl Hoil kam auf 62,15 Meter.

Volkswirtschaft

100 Jahre Erdmannsdorfer Leinen

Die Erdmannsdorfer A.-G. für Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei und Weberei, Hilbersdorf-Erdmannsdorf im Erzgebirge, kann auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Im Sommer 1843 liefen die ersten Spinnmaschinen an. Trotz der großen Schwierigkeiten, die in der Anfangszeit bei der Textilien Unternehmen gegründeten Werkes durch den privaten Leinenhandel sowie in der damaligen Verarmung und Ueberzeugtheit der schlesischen Spinner und Weber lagen, gelang es unter Leitung der Seehandlung, der Vorgängerin der heutigen Preußischen Staatsbank, das Unternehmen mit fast 7000 Spindeln bald nicht nur zu einer Rentabilität zu bringen, sondern mit seiner Hilfe auch der Not der schlesischen Weber zu lindern und die Leinenindustrie in Schlesien zu erhalten. Das auf Maschinen gesponnene Garn wurde anfangs den im Lohn beschäftigten Handwebern zugeteilt, zum Teil aber auch in den Handel gebracht und exportiert. Nachdem im Jahre 1870 eine mechanische Weberei eingerichtet worden war, übergab die Seehandlung das Werk, das seine Aufgabe erfüllt hatte, dem Privatkapital, indem sie es in eine Aktiengesellschaft umwandelte. Auch in dieser Form hat die Firma ihre alte Kraft in der Erhaltung des guten Rufes des schlesischen Leinens mit Erfolg eingesetzt. Das Erdmannsdorfer Leinen erfreut sich nicht nur in Deutschland, sondern auch über seine Grenzen hinaus des Rufs einer hohen Leinenqualität. Im Jahre des 100jährigen Bestehens steht das Werk vor neuen großen Aufgaben im Kampf um die Erhaltung der deutschen Leinenindustrie, der der Krieg einen wichtigen Aufgabenkreis zuwies.

Preußische Zentralbodenkredit. Die Preußische Zentralbodenkredit, Berlin, die Emissionsanstalt der Stadtschaften in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Ostpreußen, Hannover, Sachsen, Schlesien und Niedersachsen, veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für 1942. Der Pfandbriefumlauf hat sich gegenüber dem Vorjahr um rund 6,5 Mill. RM auf 288 416 600 RM. erhöht. Der für hausinsolvenzentschädigungsbeihilfen zur Abwicklung übernommene Betrag hat sich inzwischen auf 12 Mill. RM. erhöht hat, wurde dadurch beschränkt, daß die Stadtschaften in erheblichem Umfange Darlehensrückflüsse zur Abwicklung dieser Regelungsdarlehen verwendeten. Auf diese Weise wurde im Interesse der Pfandbriefsicherheit die Kündigung von Pfandbriefen weitgehend vermieden. Die Beihilfekosten haben im Berichtsjahre insgesamt rund 10 Mill. RM. Hypothekenbanken abgerechnet und ausgezahlt. Abgeltungsdarlehen einschl. Zinsen sind bis zum Abwicklungsjahr erhöhen. Im Berichtsjahre haben die Stadtschaften 1219 Wohnungen finanziert. Der Gesamtkapitalbestand der Stadtschaften hat sich auf rund 854,5 Mill. RM. Darlehensbewilligungen waren zu Beginn des Jahres 1943 rund 11 Mill. RM. ausgesprochen. Die Zinsrückstände verliefen sich am 31. 12. 1942 auf 0,3 Prz. des Solls und ermäßigten sich im 1. Vierteljahr 1943 bei auf 0,1 Prz. des Solls. Von dem Reingewinn von 65 189 (62 823) RM. werden 50 000 (15 000) RM. den Rücklagen zugewiesen und 13 189 (47 823) RM. vorgetragen. Zum Geschäftsführer den Direktor ist Finanzrat a. D. Dr. Weidling, Vorstandsmitglied der Stadtschaft der Mark Brandenburg, bestellt worden.

Vereinigte Märkische Tuchfabriken A.-G. Berlin. Das Geschäftsjahr 1942 hielte sich der Gesellschaft im Rahmen der Kriegswirtschaft, besondere Aufgaben, die zufriedenstellend gelöst werden konnten. Das Werk war voll beschäftigt. Die verfügbaren Rohstoffe reichten jedoch nicht, um eine volle Beschäftigung. Der Rohertrag beläuft sich auf 2,26 Mill. RM. Es sind wirtschaftliches Vertrag ein Gewinn von 239 753 (226 585) RM. Der Gewinn wird vorgeschlagen, daraus wieder 8 Prz. Dividende auf 1,8 Mill. RM. Grundkapital auszuschütten, sowie weiter 2,23 Prz. dem Treuhandvermögen der Aktionäre zuzuführen sind.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Lombardzinsfuß 3½ Reichsbankdiskont

seit 9. April 1940: 4½ % seit 9. April 1940: 3½ %

30. Juli 1943	Geld	Brief	30. Juli 1943	Geld	Brief
Aegypten	* 9.89	9.91	Italien	13.14	13.16
Afghanistan	18.79	18.83	Japan	58.591	58.711
Argentinien	0.588	0.592	Kanada	* 2.098	2.102
Australien	* 7.912	7.928	Kroatien	4.995	5.005
Belgien	39.90	40.04	Neuseel.	* 7.912	7.928
Brasilien	* 0.130	0.132	Norwegen	56.76	56.88
Br.-Indien	*74.18	74.32	Portugal	10.19	10.23
Bulgarien	3.047	3.053	Rumänien	50.45	50.55
Dänemark	52.15	52.25	Schweiz	57.89	58.01
England	* 9.89	9.91	Serbien	4.995	5.005
Finnland	5.06	5.07	Slowakei	4.959	4.969
Frankreich	* 4.995	5.005	Spanien	23.565	23.605
Griechenld.	1.668	1.672	S'afrika	* 9.89	9.91
Holland	132.70	132.96	Türkei	1.978	1.982
Iran	14.59	14.61	Uruguay	1.199	1.201
Island	38.42	38.50	USA.	* 2.498	2.502

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr.

Berlin, 30. Juli. Im letzten Aktienverkehr dieser Woche überstieg die Nachfrage erheblich das Angebot. Im übrigen erfolgten die üblichen Geschäftsentlastungen. Schiffahrtswerte blieben durchweg ohne Kursbildung.

Wasserstände der Weser

	Hann.-Münden	Carls-h-fen	Hameln	Minden
28. Juli	1.04	1.84	1.15	1.58
29. Juli	0.94	1.80	1.05	1.62
30. Juli	0.97	1.78	1.04	1.62

„Genosse Oberst" wieder Offizier

Der Jude führt das Zepter in der bolschewistischen Armee

ep. **Helsinki**, 30. Juli. Am 28. Juli veröffentlichte das Oberste Komitee der sowjetrussischen Armee einen Befehl, nach dem in der sowjetrussischen Arbeiter- und Bauernarmee der Offizier wieder als solcher anzureden ist. Die bislang gültige Bezeichnung „Kommandierender" ist nunmehr liquidiert, der Genosse Oberst ist wieder ein Herr Oberst. Gleichzeitig mit der Wiedereinführung der Rangbezeichnungen haben die sowjetischen Offiziere wieder die Schulterstücke erhalten. Diese Annäherung an westliche Sitten und Gebräuche wird an der Tatsache nichts ändern, daß ein Bolschewist ein Bolschewist bleibt.

Es ist Sache der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten, sich mit den Horden Stalins auseinanderzusetzen. Der Presse mag es vorbehalten bleiben, den Weg des sowjetischen Offiziers in den letzten Jahren festzulegen. So wurde im Jahre 1939 dem sowjetrussischen „Offizier" das Offiziersseitengewehr wieder zugesprochen. Der nordamerikanische Journalist Wallace Carroll berichtete der „United Press" am 28. Oktober 1941, daß der Rotarmist seinen Offizier mit Genosse Hauptmann und ähnlich anredete, die mit dieser Anrede ausgezeichneten Herren jedoch sehr unangenehm würden, wenn diese kordiale Anspache nicht mit einem strammen Gruß verbunden wäre. Der gleiche Journalist berichtete weiter, daß aus „autoritären Gründen" wieder Offiziersmessen eingerichtet werden mußten. Auf jeden Fall ist das Bemühen unverkennbar, durch Rückkehr zu den Sitten und Gebräuchen des zaristischen Heeres die durch die Politruks und sonstigen politischen Emissäre in der Armee durchlöcherte Disziplin mit Mitteln einer militärischen Dressur, die nichts mit einem durch militärische Erziehung geschaffenen freiwilligen Gehorsam zu tun hat, wieder aufzurichten.

Hiermit ist man bei der Ursache allen Uebels, wie nicht anders möglich, „dem Juden", angelangt. Wo er sich breitmachen darf, gemäß er die bestehenden Begriffe und Gesetze, gleich, ob es sich um Kunst, Film, Literatur, Verwaltung oder, wie in diesem Falle, um eine militärische Organisation handelt, stets zu seinen Gunsten. Es war der jüdische Kommissar Dawidow, der in den Jahren der bolschewistischen Revolution 390 000 Offiziere an die Wand stellte. Er war es, der nach den Berichten des geflüchteten sowjetrussischen Journalisten Sergej Schirokow vom 4. Juni d. J. in den Lagern der GPU. die polnischen Kriegsgefangenen zu Tausenden hinmorden ließ. Jüdischer Zynismus war es, der nach dem Bericht des Journalisten diese Heldentaten gegenüber wehrlosen Kriegsgefangenen mit schmodderigsten Synonymen belegte. So sprach der jüdische Revolverheld von „Schießübungen aus Liebe zur Kunst".

Der Kriegsgefangene steht unter dem Schutz der Genfer Konvention. Nur wenn er den ihm zugewiesenen Aufenthaltsort verläßt und Handlungen zum Schaden der Wehrmacht unternimmt, die ihn entwaffnet hat, ist er im ordentlichen Kriegsgerichtsverfahren abzuurteilen. Lautet der Spruch dieses Gerichts auf Tod, so ist der Kriegsgefangene, soweit er patriotische Gründe nachweisen kann, ehrenhaft zu exekutieren. Unter freiem Himmel, wenn er es wünscht, mit verbundenen Augen, steht er aufrecht vor dem Exekutionspeloton und verliert in Ehren das Leben, das er nach dem harten Gesetz des Krieges verwirkt hat. Nach der Darstellung Schirokows aber gab bereits eine Beschwerde über das Essen oder eine andere Lapalie dem jüdischen GPU.-Kommissar das „Recht", den Gefangenen ohne Urteil in eine stille Ecke zu führen, um ihn dort mit dem gemeinen und anonymen Genickschuß zu liquidieren. Jüdische Folterknechte, Angehörige der sowjetrussischen GPU. und somit Exponenten des bolschewistischen Militarismus, brachen polnischen Offizieren moralisch so das Kreuz, daß sie sich still und ohne Widerstand am Ziegenberg im Walde von Katyn auf die Leichen ihrer Vorgänger legten, um ihren Genickschuß zu empfangen, der ihnen nach allem als Gnade erscheinen mußte. Eine Offiziersgemeinschaft, die solche Helden zu den ihren zählt, und die niederträchtige jüdische Erfindung des Genickschusses stillschweigend anerkennt, wird nie ein geschlossenes Ganzes bilden, nie dem Untergebenen Schwung und Elan vermitteln können. Weder der Kamerad, noch der ihm unterstellte Soldat kann jemals wissen, wann sich die Waffe des Vorgesetzten gegen ihn kehrt.

Minenräumboote halten die Geleitwege offen

Die Ausguckposten heben immer wieder die Gläser an die Augen — Höchste Aufmerksamkeit ist geboten

Kriegsberichter Willy Fuhrmann

PK. Der Kleintrieg im Kanal hat ein anderes Gesicht gewonnen, als es ihn noch vor einem Jahre zueigen war. Allzu nahe liegen sich hier die Gegner gegenüber, vermag man doch bei sichtigem Wetter mühelos mit bloßem Auge die gegenüberliegende Küste zu erkennen. Die Fernkampfbatterien auf beiden Ufern scheinen stets auf den Alarm zu warten, der die Geschützbedienungen an die Rohre ruft, die beiderseitigen Luftwaffen sind in ständiger gleicher Bereitschaft, und nicht zuletzt die Entwicklung der optischen Geräte hat in diesem Kriege eine stark ins Gewicht fallende Förderung erfahren.

Die Nacht ist damit zur Freundin der schwimmenden Kleinkampfverbände. Hüben wie drüben geworden. Einer Freundin freilich von schwankender Gunst, denn eine plötzlich aufreißende Wolkendecke, durch die gleißendes Mondlicht auf scharf konturierte Schiffsumrisse verräterisch herabfällt, kann zu bösen Ueberraschungen führen. Nicht daß unsere Minensuch- und Sicherungsstreitkräfte die Begegnung mit dem Feinde scheuen, dem sie sich bei annähernd gleichen Stärkeverhältnissen niemals unterlegen zu fühlen brauchen, aber fast alle diese Unternehmungen dienen einem operativen Zweck, der nicht durch Eingeklationen beeinträchtigt oder gar gefährdet werden soll. Aufmerksamkeit und Schnelligkeit des Handelns sind so das Gebot dieser Stunden in den kurzen Sommernächten.

Böse und gespenstisch schnarren die wie starke Autohupen tönenden Sirenen der Minenräumboote über den bis dahin wie leblos scheinenden Hafen. Im verschwindenden letzten Licht des Tages schiebt sich Boot auf Boot der Flottille aus dem sicheren Bunker, dem keine Bombe etwas anhaben kann. Die Geschütze und MG.s sind klar zum Feuern, mit dem Passieren der Leitlauer auf den letzten Molen hat jeder Mann seine Schwimmweste umgebunden und den Stahlhelm aufgesetzt. Der Uebergang zum Ungewissen ist jäh, aber schon alltäglich geworden. Mit gewohnter Sicherheit gehen die Boote auf Position.

Die Flottille hat diesmal die Aufgabe, ein bestimmtes Seegebiet nochmals zur Kontrolle nach Minen abzulaufen. Zwar ist es die Zeit der hellen Nächte, aber der Himmel ist bedeckt, der Seegang zudem nur mäßig. Er bringt die kleinen Boote, über die der achterliche Wind den stetigen Oelbrodem treibt, dennoch in zuweilen heftiges Schlingern, aber die Männer auf ihnen sind seebefahren genug, um diesen gewohnt zu sein.

Eintönig klingt das Motorengebrumm durch die Nacht. Bugwellen und Heckes lassen jedes Boot den Nachbarn auf nahe Entfernung erkennen. Die Küste bleibt als dunkler Schatten sichtbar. Vom Führerboot blinken Lichtsignale herüber, aus der Marschformation geht die Flottille in die Suchformation über. Bei gestoppter Fahrt wird das Räumgerät ausgebracht. Das oft exerzierte Manöver wird von den auseinander eingespielten Besatzungen mit gewohnheitsmäßiger Sicherheit durchgeführt. Die Bewegungen der Boote werden ruhiger, nachdem alle Klarmeldungen erfolgt sind und die Flottille in breiter Dwarslinie auf erhöhte Fahrt geht. Schärfste Aufmerksamkeit verhindert, daß der Feind, wenn er kommen sollte, überrascheud auftritt. Die Art liegt bereit, gegebenenfalls das Gerät zu kappen. Aber der Gegner läßt die Räumboote diesmal ungestört, unbehindert kann die Flottille ihren Kurs verfolgen und ihre Aufgabe erfüllen.

So glatt geht es nicht immer ab. Britische Schnellboote und Flieger haben oft genug unseren Schiffen hart zugesetzt, wobei es auch zu Kämpfen auf allernächste Entfernung kam. Der Angreifer ist meist im Vorteil, aber das Ueberraschungsmoment kann sich im schnell wechselnden Verlauf solcher Ausein-anderseizungen auch gegen ihn auswirken. Das mußte vor kurzem ein englischer Zerstörer erfahren, der, allein zurückgeblieben, von einer Reihe von R-Booten gepackt wurde und im Hagel der von allen Seiten auf ihn feuernden leichten Waffen, die seine Aufbauten durchsiebten, gar nicht dazu kam, seine eigene haushoch überlegene Waffenwirkung auszuspielen. Er durfte von Glück sagen, daß seine Maschine heil blieb und er, einer lodernden Fackel gleichend, sein Heil in der Flucht suchen konnte

Zwei Stunden sind vergangen, die abgesuchte Strecke hat sich als minenfrei erwiesen, und der Feind hat sich bisher nicht gezeigt. Vom Führerboot leuchtet die Morselampe grün auf, die Flottille dreht in der Linie über den Steuerbordbug um 180 Grad auf den Heimweg hat begonnen. Die Wolken reißen langsam auf, vereinzelt schimmert hier und da ein Stern schwach durch die Lücken. Die Ausguckposten haben immer wieder die Gläser an den Augen, höchste Aufmerksamkeit ist geboten. Es wird auch einmal Fliegeralarm gegeben, aber die Küsten kommen schon der Heimweg hat begonnen. Die Wolken reißen langsam auf, vereinzelt schimmert hier und da ein Stern schwach durch die Lücken. Die Ausguckposten haben immer wieder die Gläser an den Augen, höchste Aufmerksamkeit ist geboten. Es wird auch einmal Fliegeralarm gegeben, aber die Küsten kommen schon der Heimweg hat begonnen. Die Wolken reißen langsam auf, vereinzelt schimmert hier und da ein Stern schwach durch die Lücken. Die Ausguckposten haben immer wieder die Gläser an den Augen, höchste Aufmerksamkeit ist geboten. Es wird auch einmal Fliegeralarm gegeben, aber die Küsten kommen schon der Heimweg hat begonnen. Die Wolken reißen langsam auf, vereinzelt schimmert hier und da ein Stern schwach durch die Lücken.

Die Fahrt ist programmäßig verlaufen. Es war nur eine Nacht von vielen, die die Re Boot-Männer draußen verbrachten. Es hat härtere für sie gegeben, in denen sie elend frozen, von unaufhörlichen Brechern durchnäßt oder von den Waffen des Gegners beharkt wurden. Es werden auch — das wissen sie ganz genau — harte Nächte noch kommen. Aber sie werden die Männer auf den Räumbooten eisern auf dem Posten finden.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Assling. Gültig ab 1. 3. 1943: Preisliste Nr. 11.

Rund um den Roland

Kinder von der Straße bei Luftwarnung

Bremen, 31. Juli.

Immer wieder hört man bei Gesprächen in den Straßen und Geschäften, wenn am Tage Oeffentliche Luftwarnung — der dreimalige getrennte Sirenenton — erklang, von „Voralarm" reden. Selbst von denen, die es aus den bisherigen Veröffentlichungen in der Zeitung besser wissen, wird dieser Begriff angewandt. Dies Wort — ein Begriff, den es im öffentlichen Warnverfahren gar nicht gibt — birgt eine große Gefahr in sich. Je mehr es sich einbürgern würde, um so mehr würde der Ernst der Oeffentlichen Luftwarnung abgeschwächt. Voralarm — werden bald manche sagen — ach, das ist ja gar kein richtiger Alarm. Die Luft ist zwar nicht ganz rein; aber da ist vielleicht nur ein Aufklärer eingeflogen.

Es kann nicht ernst genug betont werden, auch nach Oeffentlicher Luftwarnung können Bomben fallen, die Gefahr besteht nur nicht in dem Ausmaß wie bei Fliegeralarm. Die wichtigen Tätigkeiten werden weiter ausgeübt; es hieße dem Feind in die Hand spielen, wenn wegen weniger eingeflogener Flugzeuge ein ganzer Gau die Arbeit unterbricht; aber alle, die ohne weiteres warten können mit dieser Arbeitsverrichtung oder jenem Besorgungsgang, bis die OeLW. aufgehoben ist, mögen sich luftschutzmäßig verhalten. Vor allem die Kinder hole man von der Straße und aus den Gärten in den Schutzraum, sie haben am wenigsten Geistesgegenwart, wenn es unerwartet ernst wird.

Oeffentliche Luftwarnung — das heißt sich auf die Luftgefahr einrichten. st.

In Schutzhaft genommen

Die Staatspolizeistelle Bremen teilt mit: In Schutzhaft genommen wurde der Vg. Heinrich B. aus Bremen-Burg, weil er in einer Straßenbahn in würdeloser Weise für eine Ausländerin Partei ergriff und einen einschreitenden Polizeibeamten unter Aufhetzung der übrigen Wageninsassen an seiner Amtsausübung hindern wollte.

Auch im 52. Zuteilungszeitraum 2 Eier. Nach Mitteilung der Hauptvereinigung der deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschaft erhalten alle Verbraucher für die 52. Zuteilungsperiode ein weiteres Ei, so daß insgesamt zwei Eier zur Verteilung kommen. Die Bekanntmachungen der Ernährungsämter sind abzuwarten.

Kriegsrisiko in der Lebensversicherung. Durch einen Uebermittlungsfehler des Deutschen Nachrichtenbüros enthält die von uns gestern veröffentlichte Meldung „Kriegsrisiko in der Lebensversicherung" eine falsche Zahl. Es muß im letzten Satz richtig heißen: „Nun hat die gleiche Behörde angeordnet, daß die Umlage in Form eines einmaligen Zuschusses von 6 v. T. (nicht 6 v. H.) der Versicherungssumme bzw. in besonderen Fällen 10 v. H. des Beitrages erhoben wird."

Verdunkelung von Warnlichtanlagen an unbeschrankten Eisenbahnübergängen. Es hat sich erwiesen, daß die jetzt übliche Abblendung der Warnlichter bei unbeschrankten Eisenbahnübergängen nicht genügt. Da die Bodenaufhellung durch das weiße Licht des Betriebszeichens zu stark ist, soll für die Dauer des Krieges auf das weiße Betriebszeichen ganz verzichtet werden. Der Reichsverkehrsminister hat deshalb die erforderliche Ermächtigung zur Abweichung von den gesetzlichen Bestimmungen und Vorschriften erteilt. Das rote Licht des Warnzeichens wird unverändert beibehalten. Ueber die Durchführung dieser Verdunkelungsmaßnahmen an den einzelnen Eisenbahnübergängen wird die Oeffentlichkeit jeweils durch die örtliche Presse noch unterrichtet werden.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 11—11.30: Rhapsodische Unterhaltungsmusik. 13—13.30 Melodienreigen der Kapelle Hans Busch. 16—18 Bunter Samstag-Nachmittag. 18—18.30 Vorschau auf das Rundfunkprogramm der Woche. 18.30—19 Der Zeitspiegel. 19.15—19.30 Frontberichte. 20.15—21.30 „Gute Laune in Dur und Moll. 21.30—22 Beschwingte Klänge. 22.30—24 „Froher Ausklang" mit dem deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester und bekannten Kapellen.

Deutschlandsender: 17.10—18.30 Serenade aus dem Rathaushof zu Brünn. 20.15—22 „Hochzeitsnacht im Paradies", Operette von Heinz Hentschke, mit Musik von Friedrich Schröder.

Es wird verdunkelt von 21.30 Uhr bis 5 Uhr
Mondaufgang 4.55, Monduntergang 20.44 Uhr

Wenn man obdachlos geworden ist

Richtiges Verhalten bei Schadenfällen nach Terrorangriffen — Obdachlosen-Sammelstellen in allen Stadtteilen

Verhaltungsmaßregeln für Bombengeschädigte sind fortlaufend ergangen und in regelmäßigen Abständen durch unsere Zeitung zur Kenntnis gebracht worden. Die Terrorangriffe auf deutsche Städte in den letzten Wochen, bei denen vornehmlich Wohnviertel in Mitleidenschaft gezogen wurden, geben Veranlassung, die einschlägigen Verhaltungsmaßregeln nochmals in Erinnerung zu rufen.

Wird jemand durch einen Luftangriff obdachlos, so soll er sich unverzüglich nach Beendigung des Alarms bei der für seinen Wohnbezirk zuständigen Sammelstelle für Obdachlose melden, wo er ersten Rat und Hilfe findet. Mit Beendigung des Alarms sind die Sammelstellen durch Beauftragte des Quartieramts besetzt, denen die Aufgabe obliegt, durch Ausstellung von Quartierscheinen eine erste Unterkunft zu vermitteln. Auf der Sammelstelle erfolgt ferner durch Beauftragte des Ernährungsamts die Bearbeitung der einschlägigen Fragen. Schließlich erfolgt hier eine Betreuung durch die Partei und ihre Gliederungen, wie NSV. und NS.-Frauenschaft. In Notfällen ist eine erste Ausgabe von erforderlicher Bekleidung vorgesehen. Für diejenigen, die nicht bei Verwandten oder Bekannten vorübergehend Unterkunft finden können, ist Schlafgelegenheit in der Sammelstelle oder in deren Nähe vorhanden. Auch die Verpflegung der Betroffenen ist für die ersten Tage sichergestellt. Solche Personen, die Bremen verlassen wollen, erhalten auf der Sammelstelle alle erforderlichen Richtlinien.

Alle diejenigen, die sich sofort nach Eintritt eines Schadensfalles zu Bekannten oder Verwandten begeben und dort Aufnahme gefunden haben, sollen sich innerhalb der nächsten 24 Stunden auf der Sammelstelle melden, damit unnütze Suchaktionen den Gang der Rettungsmaßnahmen nicht belasten. Ist durch den Angriff die zuständige Sammelstelle ausgefallen, so werden Ordner die Geschädigten an eine Ausweich-Sammelstelle verweisen. Bei Ausfall des zugewiesenen Quartiers ist ein neuer Quartierschein zu beantragen.

Nachstehend geben wir noch einmal die im Gemeindebezirk Bremen vorhandenen Sammelstellen für Obdachlose durch Luftangriffe bekannt:

Altstadt: „Verein Vorwärts", Sandstr. 3/5; Tanzstätte „Königin", Bahnhofstr. 12; Bildungsverein „Lessing", Geeren Nr. 3; Gemeindehaus Stephani, Stephanikirchhof 19; Mädchenschule „Kl. Helle".

Pagentorn-Schwachhausen: Lettow-Vorbeck-Schule, Kais.-Friedr.-Str.; Vietor-Schule, Bürgermstr.-Smidt-Str.; Tanzstätte „Concordia", Schwachh. Heerstr. 17; Bahlsings Gaststätte, Schwachh. Heerstraße 280.

Ostertor — Hastedt — Sebaldsbrück: Deutsches Bier- und Speisehaus, Ostertorsstwg. 50; Parteihaus, Beim steinernen Kreuz Nr. 9; Gemeindehaus, Wielandstraße; SA.-Heim, Sophienstraße; Gaststätte Wellmann, V. d. Steintor 181; „Weserterrassen", Osterdeich; Gaststätte „Goldene Kugel", Hamburgerstr. 220; Schule Staderstraße; Gemeindehaus, Kirchbachstr. 7a; Schule am alten Postweg; Turnhalle Hastedter Heerstr. 311; Parteihaus, Sebaldsbrücker Heerstr.; Gaststätte Diedr. Osmers, Sebaldsbr. Heerstraße 225.

Findorffviertel: Schlachthof-Restaurant, Schlachthofstraße; Gaststätte am Weidedamm, Neukirchstr. 1; Gasthaus Hilker, Hemmstr. 15; Turnhalle, Schule Regensburger Straße.

Westliche Vorstadt — Oslebshausen: Gemeindehaus, Altonaer Str. 13; Gottfr.-Talle-Haus, Gottfried-Talle-Str. 21/23; Gemeindehaus, Am Haferkamp; Gaststätte Georg Würdemann, Hansastraße 10/12; Schule Holzhafen, Turnhalle; Wilh.-Decker-Schule, Schönebeckerstraße; Turnhalle, Schule Schleswigerstraße; Gemeindehaus an der Hauffstraße; Turnhalle, Schule Elsflethersraße; Dormanns Kaffee, Waller Heerstr. 163; „Meyer up'n Barg", Waller Heerstr. 207; Turnhallen, Schule Ritterhuderstraße; Gaststätte „Zum Krug", Gohgräfenstraße 50. Pestalozzischule an der Humannstraße (Turnhalle); „Togohalle" Stubbenerstr. 98; Schule a. d. Finkenau; Turnhalle, Schule a. d. Oslebsh. Heerstr. 115.

Neustadt: Turnhalle Kap.-König-Schule, Brückenstraße; Heilsarmee, am Grünen Kamp 1; Schule an der Langemarckstraße (Turnhalle); Schule a. d. Mainstraße (Turnhalle); Neustädter Keglerheim, L. Schünemann, Hohentorsheerstr. 76/78.

Woltmershausen — Rablinghausen: Schule a. d. Woltmershauserstraße; Schule Rechtenflethersraße (Turnhalle); Schule Wiedhofstraße, Rablinghausen.

Buntentor — Huckelriede — Kattenturm: Schule Kornstraße; Gaststätte H. Belsemeyer, Buntentorssteinweg 308/10; Kaffee Finke, Buntentorssteinweg 599; Gasthaus z. Schanze, Kattenturmer Heerstr.

Dienststelle Hemelingen: „Zum alten Krug", Hemel., Langenstr. 70; Zentralhallen, Hemel., Verdenerstr. 27; Schwesternheim d. NSV., Hemelingen, Holzstraße; Turnhalle Arbergen, Am Jahnplatz 283; Schule in Mahndorf; Gasthaus H. Lürssen, Osterholzer Heerstr. 136.

Dienststelle Vegesack: Strandlust, Vegesack; Bartels Gasthaus, Aumund, Lindenstraße; Bernh. Harjes, Grohn, Schönebeckerstraße 15; Gaststätte Klauke, Aumund, Karlstraße 11; Gaststätte Neue Weide, Schönebeck, Kirchweg 8.

Dienststelle Blumenthal: Richard-Jung-Heim, Blumenthal, Nordstr. 55; Schule a. d. Blumenstraße, Blumenthal; E. Weidemann, Blumenthal, Lüssumer Str. 97; Zentralhallen, Rönnebeck, Dillingerstr. 96; Schule a. d. Schulstr., Rönnebeck; Altes Rathaus, Farge, Rekumerstraße 44; Schule Farge.

Dienststelle Lesum: Deutsches Haus, Lesum, Hindenburgstr. 58; Blötes Sommergarten, St. Magnus; Gastwirt Haesloop, Gramblermoor; Gemeindehalle, Burgdamm; „Lesumblick", Burg, Burger Heerstraße 50.

Möbel mit Namen versehen!

Bei den durch Terrorangriffe verursachten Schadensfällen wird immer versucht, die Möbel und das Hausinventar soweit wie möglich zu bergen und an bestimmten Orten, die auch aus erklärlichen Gründen weiter entfernt liegen können, sicherzustellen. Es hat sich nun herausgestellt, daß später eine Zustellung der Möbel an die Eigentümer mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist; es ist daher ratsam, sämtliche großen Möbelstücke, vor allem auch Ober- und Unterbetten, mit Namen und Anschrift zu kennzeichnen. Die Möbel werden zweckmäßig auf der Rückseite oder am Boden mit Tinte oder Tusche mit Namen und genauer Anschrift gekennzeichnet, während die Betten mit einem mit Namen und Anschrift versehenen Leinenstreifen zu benähen sind. Auf diese Weise wird die spätere Zustellung der Möbel an die Eigentümer wesentlich erleichtert.

Wohnraum für die luftkriegbedrohte Bevölkerung

Nach der Verordnung zur Wohnraumlenkung vom 27. Februar 1943 war den Inhabern von mehr als einer möblierten oder unmöblierten Wohnung die Verpflichtung auferlegt, diese den zuständigen Gemeinden zu melden. Durch die Verordnung zur Wohnraumversorgung der luftkriegsbetroffenen Bevölkerung vom 21. 6. 1943 ist dazu weiter angeordnet, daß der Wohnungsinhaber eine der Wohnungen als „Hauptwohnung" bestimmen kann, die anderen sind dann „Nebenwohnung" im Sinne dieser Verordnung. Soweit eine solche Bestimmung bei der Abgabe der Meldung nach der Wohnraumlenkungsverordnung noch nicht erfolgt ist, wird einheitlich eine Frist für die Nachholung dieser Bestimmung als „Haupt"- oder „Nebenwohnung" bis zum 15. August gesetzt. Soweit bis zu diesem Termin eine Erklärung nicht abgegeben ist, wird unterstellt, daß die Wohnung im Bereich der betreffenden Gemeinde eine „Nebenwohnung" ist. Nebenwohnungen werden nach § 6 der Verordnung zur Wohnraumversorgung der luftkriegsbetroffenen Bevölkerung durch eine schriftliche Mitteilung an den Wohnungsinhaber erfaßt. Die Erfassung einer Wohnung hat die Wirkung, daß die Aufnahme und Zuweisung von andern Personen als Luftkriegsbetroffenen in die Wohnung oder Teile davon verboten ist, auch wenn diese längere Zeit als Reserve unbesetzt bleiben.

Durch Erlaß des Reichswohnungskommissars vom 14. 7. 1943 ist angeordnet, daß die Abschnitte C (Unterbelegte Wohnungen), D (Ausbauwohnungen) und E (Verwendung zweckentfremdeter Wohnungen) der Verordnung zur Wohnraumversorgung der luftkriegsbetroffenen Bevölkerung für den Gau Weser-Ems mit sofortiger Wirkung in Kraft treten. Durch die Anordnung sind die unterbelegten Wohnungen sowie die Ausbau- und zweckentfremdeten Wohnungen zugunsten der luftkriegsbetroffenen Bevölkerung sichergestellt. Von den Inhabern unterbelegter Wohnungen ist nach § 14 der Verordnung zur Wohnraumversorgung der luftkriegsbetroffenen Bevölkerung eine schriftliche Meldung des in Frage kommenden Wohnraumes an die zuständige Gemeinde abzugeben. Die Meldung muß bis zum 15. August erfolgen. Nach dieser Frist findet eine Nachprüfung der Wohnungen durch die NSV. statt.

Unterbelegte Wohnungen sind solche Wohnungen, bei denen die Zahl der Benutzer der dazugehörigen Räume um mehr als eins kleiner ist als die Zahl dieser Räume.

Als Raum im Sinne dieser Vorschriften gilt jeder Wohnraum, dessen Grundfläche mindestens zehn Quadratmeter beträgt, wobei die Grundfläche unterhalb einer Dachschräge und im Keller nur zur Hälfte mitgerechnet wird. Küchen, Nebenräume wie Flur, Badezimmer, Abort, Luftschutzraum u. dgl. und Räume, die zur Ausübung eines Berufes erforderlich sind, bleiben außer Betracht.

Als Benutzer einer Wohnung gelten der Inhaber, die bei ihm wohnenden polizeilich gemeldeten Familienangehörigen (Ehegatten, Verwandte und Verschwägerte des Inhabers), Hausangestellte, Hausgehilfen und Untermieter des Inhabers, soweit sie keine eigene selbständige Wohnung haben. Sind mehrere Kinder unter zehn Jahren als Benutzer vorhanden, so zählen je zwei davon als nur eine Person. Inhaber und Familienangehörige gelten auch dann als Benutzer, wenn sie polizeilich abgemeldet sind, weil sie Wehrdienst leisten, oder zur Berufsausbildung, zur auswärtigen Arbeitsleistung, oder zu ähnlichen Zwecken vorübergehend abwesend sind. Personen, die sich nur besuchsweise in der Wohnung aufhalten, sind nicht Benutzer.

Der unterbelegte Wohnraum kann bis zur Belegung durch Obdachlose usw. für die eigenen Zwecke des Wohnungsinhabers weiter benutzt werden; er muß jedoch jederzeit innerhalb von 24 Stunden für Luftkriegsbetroffene verfügbar sein. Es ist erwünscht, für diese Räume, soweit vorhanden, Möbel zur Verfügung zu stellen.

In weit größerem Umfange als bisher muß gefordert werden, daß Wohnungen, die zur Teilung geeignet sind, und Häuser, in denen durch Ausbau von Dach- und Untergeschossen neue Wohnungen hergestellt werden können, umgebaut werden. Diese Um- und Ausbauten werden vom Reich weitgehend finanziert. Inhaber für den Ausbau geeigneter Häuser werden aufgefordert, entsprechende Anträge bei ihrer Gemeinde zu stellen.

Der durch die Maßnahmen der Verordnung zur Wohnraumversorgung der luftkriegsbetroffenen Bevölkerung erfaßte Wohnraum ist nur für die Unterbringung von Luftkriegsbetroffenen zu verwerten. Für die Bevorrechtigten und Begünstigten im Sinne der §§ 7 und 8 der Verordnung zur Wohnraumlenkung stehen die Wohnungen zur Verfügung, die als freier Wohnraum gemäß § 2 der Wohnraumlenkungsverordnung bestimmt sind.

Heute Schulleiterversammlung

Die Schulleiter aller bremischen Volks-, Mittel und Höheren Schulen versammeln sich zu einer dringenden Dienstbesprechung heute, Sonnabend, 12 Uhr, im Festsaal der Oberschule für Mädchen an der Karlstraße, Eingang Philosophenweg. Tagesordnung: Kinderlandverschickung. Von jeder Schule muß unter allen Umständen ein Vertreter anwesend sein.

— und Versammlungen für alle Eltern bremischer Schulkinder

In allen bremischen Volks-, Mittel- und Höheren Schulen finden heute, am Sonnabend, 18 Uhr, Elternversammlungen statt aus Anlaß einer Neuregelung der Kinderlandverschickung. Die Eltern aller in Frage kommenden Kinder werden dringend ersucht, an der Versammlung teilzunehmen, da ihnen wichtigste Mitteilungen über die Versendung der bremischen Schulkinder gemacht werden sollen. In allen Versammlungen wird das Gleiche bekanntgegeben werden. Daher genügt für Eltern, von denen mehrere Kinder verschiedene Schulen besuchen, die Teilnahme an einer Elternversammlung.

Neuanfertigungsverbot für Schneider

Die Reichsgruppe Handwerk hat, wie bereits einmal, zugunsten der Reparaturen ein befristetes Verbot der Neuanfertigungen für das Schneiderhandwerk und Personen, die gegen Entgelt Näharbeiten ausführen, erlassen. Die im Reichsanzeiger vom 29. Juli veröffentlichte Anweisung bestimmt, daß die genannten Handwerker für die Zeit vom 1. August bis einschl. 30. September Aufträge auf Neuanfertigung von Spinnstoffwaren nicht annehmen, die in Arbeit befindlichen Waren jedoch noch bis 15. August weiter bearbeiten und fertigstellen. Ausgenommen von dem Neuanfertigungsverbot sind Uniformen, Trauerkleidung und Umstandskleidung, Leibbinden nach ärztlicher Verordnung, Umstandsgürtel und Mieder, Kleidungs- und Wäschestücke, für die der Verbraucher einen Bezugschein vorlegt oder eine Erklärung des Wirtschaftsamtes beibringt, in der die Notwendigkeit der Neuanfertigung bescheinigt wird, sowie endlich alle Kleidungs- und Wäschestücke für öffentliche Auftraggeber, für Körperbeschädigte der Versehrtenstufen 2 und 2 für Fliegergeschädigte.

Bestandene Prüfungen an der Reichsseefahrtschule in Bremen

An der Reichsseefahrtschule in Bremen bestanden folgende Seeleute am 22. Juli die Prüfung zum Seesteuermann auf großer Fahrt: Udo Bartel, Herzberg, Gerhard Dopp, Oschersleben, Joachim Franosch, Buchenau, Christian Haslob, Bremen-Lesum, Johannes Hoffrogge, Langeoog, Friedrich Lellmann, Homberg/Niederrhein, Richard Reeker, Coesfeld, Wolfgang Richter, Lüdinghausen, Norbert Schady, Oppeln, Franz Schefczyk, Flensburg, Alfred Teich, Wien, Günter Ueberhorst, Wuppertal, Richard Wahnschaffe, Bremen. Es erhielten das Prädikat „Gut bestanden" die Studenten: Bartel, Dopp, Reeker, Schady und Ueberhorst, das Prädikat „Befriedigend bestanden" die Studierenden Hoffrogge, Richter, Schefczyk, Teich und Wahnschaffe.

Am 27. Juli bestanden die Vorprüfung zum Seesteuermann auf großer Fahrt: Werner Bötker, Bremen-Lesum, Erich Borchert, Tolkemit, Gerh. Braren, Husum, Enno Fimmen, Bremen, Rolf Freerks, Bremen, Blasius Ginter, Neuburg, Karlernst Hentschel, Essen, Rudolf Hildebrand, Puchow, Walter Jakob, Meiborßen, Georg Kleen, Bremen, Johann Laufer, Weilbach, Harry Nebelung, Rammelburg, Walter Oldigs, Oldenburg, Hans Günter Schlachter, Bremen, Oskar Schmid, Apflau, Theodor Schuster, Leer, Theo Steinmann, Essen.

Die nächsten Lehrgänge zum Seesteuermann auf großer Fahrt an der Reichsseefahrtschule in Bremen beginnen am: 1. September 1943, 22. November 1943 und 7. Februar 1944.

Schießen mit Leuchtgranaten

Ab sofort ist mit dem nächtlichen Schießen von Leuchtgranaten im Raum Uphusen — Mahndorf — Arbergen — Dreyebrücke — Dreye — Bollen — Uphusen bei Alarm und auch ohne Alarm zu rechnen. Schießt die Flak Leuchtgranaten, ohne daß Alarm ist, so ist dies kein Anzeichen für Feindanflüge, also kein Grund zur Beunruhigung, jedoch ist in dem gefährdeten Raum Vorsicht geboten, und bei längerem Schießen luftschutzmäßiges Verhalten angebracht, weil einzelne schwere Geschoßteile herunterfallen. Es ist allerdings Vorsorge getroffen, daß die Geschoßteile in unbewohnter Gegend niedergehen.

Ubungsschießen der Flakartillerie

Sonntag, 1. August, von 8 bis 9 Uhr, findet in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Gröpelingen (verl. Waller Straße) — Wummensiede — Ritterhude — Buschkamp — Wührden-Mittelbauer — Moorhausen — Oberblockland — Südwenje — Gröpelingen sowie von 12 bis 14 Uhr in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Lesum — Lesumstotel — 1 Kilometer westlich Hambergen — Albstedt — Uthlede — 2 Kilometer nordwestlich Rade — Bockhorn — Hammersbeck — Lesum ein Uebungsschießen der Flakartillerie statt.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Kreis Bremen. Heute, Sonnabend, 17 Uhr, wichtige Sitzung der Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter im Parteihaus, Holler-Allee 79.

Amt für Volkswohlfahrt

Für sämtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Ortsgruppen: Oslebshausen, Industriehafen, Westen, Gröpelingen, Wilhelm Decker, Walle, Wasserturm, Osterfeuerberg, Neptun, Freihafen, Altbremen, Hansa, findet am 4. August ein Lichtbildvortrag durch Pg. Pröhl, Oldenburg, über die NSV.-Arbeit im Gau Weser-Ems statt.

NS.-Kriegsopferversorgung

Dienstbesprechung der Unterabteilungsführer Sonnabend, 31. 7., in folgenden Kameradschaften: Walle: 17—18 Uhr, Parteihaus Waller Heerstraße 59. Hemelingen: 20 Uhr, Zentralhallen, Verdenerstraße.

NSG. „Kraft durch Freude"

Abtlg. Wandern. Sonnabend, 31. 7., Radwanderung: Teufelsmoor, Treffen: 17 Uhr, am Brill. — Sonntag, Radwanderung: Teufelsmoor, Treffen: 8 Uhr, am Brill; Raupen — Dorf — Burfeld — Buchholz, 7 Uhr 30, Domsheide. Fußwanderung: Silbersee. Betriebswandergruppe der Focke-Wulf Flugzeugbau G. m. b. H. Treffen: 7 Uhr 15, Hauptbahnhof.

Das zeitgemäße Rezept

Frischkostsalat läßt sich sehr gut als Brotauflage verwenden wenn man das beliebige geputzte Gemüse fein raspelt oder reibt und es mit einer Tunke vermischt, die man sich aus 1 Löffel Fett, 30 g Mehl, 1/8 l Wasser gekocht hat und die man mit Salz, Säure, Zucker und reichlich Kräutern abschmeckt. Man mischt den Salat kurz vor dem Essen erst durch. Als Zusammenstellung eignen sich Salat, Wurzeln mit Radieschen und Kohl sehr gut.

Piet und seine Brüder

Eine Geschichte voller Abenteuer

Von Edgar Walsemann

Alster-Verlag Curt Brauns, Wedel in Holstein

(29. Fortsetzung)

N'Abend, sage ich, laufen die Aale?

Es geht, sagt der Aalfischer, und wir kommen auf das grüne Boot zu sprechen, daß es wohl aus Güldenstrand stammt. Ja, sagt er, das stimmt, ich habe es gekauft, für fünfzig Mark.

So, sage ich, dann ist das wohl so, ich kenne einige Jungen, die erzählen, daß ihnen dies grüne Boot gestohlen wurde, vielleicht können sie dich mal besuchen, wo bist du denn zu Hause? Und wie heißt du?

Darauf sagt der Jungkerl eine Zeitlang gar nichts, er guckt nur mit düsteren Augen vor sich hin wie einer, der seinen eigenen Namen vergessen hat.

Dann spricht er: Ich heiße Bert, und zu Hause, zu Hause bin ich nirgends, aber ich wohne hier hinter dem Schallenloch auf den nassen Inseln, ich habe drei von den nassen Inseln vom Baron gepachtet, eine große und zwei kleinere, zusammen sind es achtzig Hektar, und ich bin dabei, mir auf der großen, die sie Stillgrund nennen, ein Haus zu zimmern. Da bin ich meistens zu treffen. —

So, sage ich, bauerst du auf den nassen Inseln? Bist du denn kein Aalfischer? —

Die Aale gebe ich dem Baron, sagt er, es ist im Pachtvertrag abgemacht, nun muß ich sehen, daß ich mit der Flut an den Deich komme.

Dann ist dieser Bert mit dem grünen Boot durch das Schallenloch verschwunden, ja, sollte man wohl glauben, daß es dort, bei den nassen Inseln, einen Baron gibt?

Auf den nassen Inseln, sagte Hann, lebt kein Mensch, sie liegen da ganz einsam hinter dem grünen Sand, der Fischort heißt, und triefen von Nässe. Sie sind eine grüne Wildnis, die alle zwölf Stunden fast versinkt, der Tidenhub beträgt dort beinahe drei Meter, aber die Wasserflächen rund herum sind still wie Teiche, sie kommen nie in Bewegung, steigen und fallen nur, auf und ab, auf und ab, seit tausend Jahren ist es wohl so.

Was meint ihr, schlug Dolle vor, wir könnten ja auf der Heimreise mal durch das Schallenloch laufen, vielleicht können wir mit Bert über das grüne Boot ein Wort reden, wem er denn die fünfzig Mark gegeben hat, am Ende behauptet er noch, daß er Hann oder Piet oder mir das Geld hingeschmissen hat: Hier sind fünfzig Mark, jetzt gehört das grüne Boot mir!

Na, das soll er einmal wagen!

Ja, sagte Ontje, ich muß jetzt wieder nach den Badewannen, ich bin nur mal eben hergewitscht, ja, lauft einmal durch das Schallenloch, ihr müßt dort ja vorbei, Stillgrund heißt die Insel, wo dieser Bert das Haus zimmert, ihr werdet sie wohl herausfinden.

Ontje zog einen Zigarrenstummel aus der Hosentasche, setzte ihn in Brand und entfernte sich mit wiegenden Schritten.

Kommt zum Kaffee! rief Karen, und sie ließen sich Brot und Butter zu dem heißen Getränk gut schmecken.

Dann machten sie Fundevogel segelklar und verließen Knudsmünde. Auch viele andere Segelboote liefen aus, und es wurde eine feine Geschwaderfahrt durch den sonnigen Tag.

Am späten Nachmittag segelten sie auf der Höhe von Fischort.

Man könnte denken, Fischort sei bereits das Ufer des Stromes, das Norduser, aber es ist ein Eiland, langgestreckt, und dahinter träumen die nassen Inseln in ihrer ewig rieselnden Feuchtigkeit.

Fischort findet stromaufwärts seine Fortsetzung in einem andern, ganz ähnlichen Eiland, Grasholm heißt es, und zwischen beiden Eilanden hindurch schneidet, mit breitgetrichtertem Mund, das Schallenloch, der weiße Leuchtturm auf dem äußersten Zipfel von Grasholm, der mit seinem angebauten Wohnhaus wie eine südliche Ritterburg aussieht, bezeichnet die Einfahrt.

Hann saß am Ruder und vollführte das Einlaufmanöver.

Ruhig zog Fundevogel auf dem breiten Wasserarm zwischen den grünen, von hohem Weigengebüsch bestandenen Küsten dahin. Vom Hauptstrom her setzte die Flut in das Schallenloch hinein, aber die Oberfläche schien regungslos, mit unsichtbarer Bewegung wandert die Masse des Wassers hier landeinwärts.

Indessen, das Schallenloch ist nur eine kleine Seemeile lang, dann läuft es plötzlich zu einem langgestreckten spiegelnden See auseinander, auf dem die nassen Inseln schwimmen. Es sind viele, ein paar große und zahlreiche kleine, aber man kann sie alle mit einem schweifenden Blick erfassen. Gras und Korbweiden wachsen darauf.

Die Inseln gehören zum Vorland, sie liegen außerhalb des festen Deiches. Der Deich schwingt sich in einer mächtigen Kurve in das Inselgebiet hinein. Dem Schwunge folgend, schnüren sich hohe Pappelreihen hinter und zwischen die Landschaft wie Baumkulissen im Theater. Die Stämme der Pappeln glänzen blutrot in der Sonne unter den schwarzen Schattenrissen der Baumkronen.

Man findet solche Landschaft selten in der Welt. Mitten im Mississippi gibt es ein ähnliches Inselgebiet, und dann am unteren Kongo.

Die Fundevogelleute wählten auf gutes Glück eine der breiteren Durchfahrten, in die sie mit dem achterlichen Wind leicht einschlüpfen konnten. Es war ein schier endloser Wasserarm, der allmählich schmaler und schmaler wurde. Am Ende war er so seicht und verkrautet, daß man nicht weiter vordringen konnte.

Es war keine Möglichkeit, an Land zu gehen, weil den Ufern morastige Schlickbänke vorgelagert waren, in denen man sofort versinken mußte.

Man wollte sich schon entschließen, umzukehren und die Suche auf einer der andern Wasserstraßen fortzusetzen, da zeigte sich zum Schluß ein dürftiger Landungssteg, eine Laufplanke stelzte auf vier hohen Stützbeinen über den Schlick bis zu einer roh gezimmerten Sprossenleiter, die senkrecht ins Wasser führte.

An der untersten Sprosse vertäuten sie das Boot und stiegen an Land. Zwischen zwei Reihen verwucherter Kopfweiden mit moosig kurzen, altersgespaltenen Stämmen führte ein fester Grasweg ins Innere der Insel. In den leichten Bootsschuhen ging es sich darauf lautlos und ohne Mühe, aber das weiße Segeltuch der Schuhe wurde sofort schwarz von der Bodenfeuchtigkeit.

Plötzlich tauchte am Ende des Grasweges eine Gestalt auf, der ein Hund folgte. Der Hund hatte die Nase auf der Erde, und die Gestalt, ein Mann in Kniehosen und mit einer kleinen Feder am Hut, trug eine Flinte am Riemen über der Schulter.

Als der Mann näher kam, sah man, daß er einen grünen Lodenanzug und derbe Stiefel trug. Sein Gesicht unter dem Federhut war braun, und vor den Ohren wuchs ihm das Haar in zwei kantig rasierten Streifen bis auf die halbe Höhe der Wangen. Man konnte sehen, daß dieser Mann weder ein Bauer war noch ein Fischer.

Als er herangekommen war, blieb er stehen, und der Hund setzte sich. Der Mann blickte nicht gerade freundlich.

Was habt ihr hier auf Stillgrund zu suchen? fragte er mit einer tiefen, ziemlich barschen Stimme, ihr dürft die Krickenten nicht vergrämen, wo habt ihr euer Boot?

Sie ließen sich nicht einschüchtern, und Hann sagte: So, dies ist Stillgrund, dann ist es richtig, wir suchen einen, der Bert heißt, es handelt sich um ein grünes Boot, das uns gestohlen wurde.

Der Mann im grünen Anzug runzelte die Brauen und sagte nach einer Weile versonnenen Nachdenkens:

Dann ist es etwas anderes. Da hinten teilt sich der Weg, ihr müßt euch links halten, dann kommt ihr an Berts Baustelle, es ist nicht weit, gut eine Viertelstunde.

Er tippte an seinen Hutrand und ging langsam davon. Der Hund folgte mit der Nase auf der Spur seines Herrn, er kümmerte sich nicht einmal um die beiden Bleßhühner, die zur Seite aus dem Korbweidendickicht aufflogen.

Der Grasweg wurde ein wenig trockener, und als sie in die Abzweigung einbogen, sahen sie die Baustelle auf einer kleinen Höhe liegen.

Das Haus war ein kleines Holzgebäude, das schon ein ragendes Rethdach, aber noch keine geschlossenen Wände hatte.

Bert stand auf einer Leiter und war dabei, die Außenverschalung quer auf die hölzernen Ständer zu nageln. Die Hammerschläge klangen kurz auf, ohne die Spur eines Nachhalls.

Piet war ein wenig beklommen zu Mute.

Da war nun Bert, der Strandräuber und Elternmörder, und baute ein Holzhaus in der Einsamkeit dieser nassen Insel Stillgrund, wo es nichts gab als Weidengestrüpp, Gras und Wasser.

(Fortsetzung folgt)

Nicht nach den Opfern sehen, sondern nur nach dem Ziel. Ernst Jünger

Niederdeutsche Rundschau

Ist die Kreuzotter gefährlich?

Viele Menschen, die unsere heimischen Wälder durchwandern, sind von einer unnötigen, manchmal beinahe lächerlich wirkenden Schlangenfurcht beseelt. Viele sprechen von der wichtigsten unserer heimischen Giftschlangen, der Kreuzotter, und den von ihr drohenden Gefahren, ohne das Tier je zu Gesicht bekommen zu haben. Es ist richtig, daß die Kreuzotter da oder dort sehr häufig auftritt. In solchen Gegenden müssen Wanderer, Beeren- und Pilzsuchende immer wieder zur Vorsicht gemahnt werden. Richtiges Verhalten, festes Schuhwerk und besondere Aufmerksamkeit beim Betreten sonnenbeschienener Stellen in Wäldern, auf Blößen und Heideflächen tragen wesentlich zur Verminderung der Otterngefahr bei. Die zischende Otter aber, die, auf dem Schwanze stehend und jäh emporschnellend zum Angriff auf den Menschen übergeht, gehört ins Reich der Fabel. Gerade unsere Kreuzotter ist dafür bekannt, daß sie dem Menschen in weitem Bogen aus dem Wege geht und bei seinem Nahen schleunigst ihr sicheres Versteck aufsucht. Kreuzotternbisse sind nachgewiesenermaßen nur dann zu verzeichnen, wenn die Otter unmittelbar mit der Hand berührt oder getreten wird. Hier hat der Verletzte sein böses Mißgeschick nur der eigenen Unachtsamkeit oder Fahrlässigkeit zuzuschreiben. In der deutschen Unfallstatistik spielt der Kreuzotternbiß eine auffallend geringe Rolle. Gewiß empfiehlt es sich, die Kreuzotter bei häufigem Vorkommen zu bekämpfen; allerdings muß diese nicht ganz ungefährliche Jagd dem Sachkundigen vorbehalten bleiben. Niemals aber darf die Schlangenfurcht dazu führen, daß in unnötigem und sträflichem Uebereifer unsere dem Eidechsengeschlecht angehörende Blindschleiche oder gar die schönste Schlange unseres deutschen Waldes, die völlig harmlose Ringelnatter, ein Sinnbild des deutschen Märchens, blinder Vertilgungswut zum Opfer fällt. Wer über die Kreuzotter, diese tückische und verrufene Schlange, richten will, muß zudem wissen, daß sie dank ihres mit Recht gefürchteten Giftzahnes ein ganz ausgezeichneter Waldpolizist ist, der Mäusen und anderen Schädlingen auf den Leib rückt und damit das Menschen da und dort zugefügte Leid reichlich wettmacht. Im übrigen hat die Otter im Tierreiche selbst soviele natürliche Feinde, daß ihrem Ueberhandnehmen ohnedies Grenzen gesetzt sind.

Aurich. Stutenangeldschau 1943. Am Dienstag, dem 27. Juli, fand in Aurich die Stutenangeldschau des Ostfriesischen Stutbuches statt. Es kamen 53 Stuten des Jahrganges 1940 zur Vorstellung, die im Frühjahr ausgewählt waren. Nach der Besichtigung wurden die Tiere in Klassen eingeteilt und im Ring noch einmal vorgeführt. Als beste Stute wurde „Schirako II" Besitzer und Züchter Gerhard Heiken, Abickhafe, herausgestellt. Erste Preise erhielten weiter „Adele", Bes. Meinhard Martens, Utarp; „Vigola I", Bes. Hinrich Neelen, Ripsterhammrich; „Baje", Bes. Heiko Bohlen, Wwe. Barstede; „Etta", Bes. Reinh. Uphoff, Georgsheil; „Frauke", Bes. Gerd Krämer, Moorlage und „Kristel I", Bes. Heinrich Janssen, Middels-Osterloog. 24 Stuten erhielten zweite und 22 dritte Preise. Zahlreiche Züchter und Interessenten wohnten der Bewertung bei.

Verden. 200 000 kg Milch mehr als im Vorjahre. Auch in diesem Jahre hat, ähnlich wie in den Vorjahren, die Milchanlieferung im Monat Mai eine starke Zunahme erfahren. So wurgen an die Zentralmolkerei in Verden, deren Lieferbezirk sich auf die Weser- und Allermarsch sowie auch auf die Geestbezirke erstreckt, im Mai 1943 rund 200 000 kg Milch mehr angeliefert als im gleichen Vorjahrsmonat. Diese Mehrleistung wurde erzielt, obwohl sich das Einzugsgebiet im Vergleich zu 1942 nicht veränderte, also nicht größer geworden ist. Auch dies ist ein glänzendes Zeichen der Einsatzfreudigkeit des Landvolkes.

Göttingen. 10 Hektar Wald aufgeforstet. „Schwerarbeit wird auch im Krieg von den Frauen nicht verlangt, aber sie melden sich dazu freiwillig", meldete der Deutschlandsender am Sonntagmittag am Schluß des Nachrichtendienstes um 12.30 Uhr. So stellte sich eine Gruppe von Frauen freiwillig für Aufforstungsarbeiten zur Verfügung, jäte Lärchen und Fichten, hackte Pflanzlöcher, bearbeitete einen großen Kahlschlag zur Aufforstung im Herbst vor und bearbeitete so in zweimonatlichem freiwilligen Einsatz 10 ha Waldboden. Damit wurde eine Leistung von Frauen aus Bodenfelde herausgestellt, Mitgliedern der NS.-Frauenschaft, die hier im April und Mai freiwillig an Stelle der eingezogenen Waldarbeiter die notwendigen Aufforstungsarbeiten im schönen Solling verrichteten, wie die Frauen der Walddörfer im Sollinger Land. Daß ihre Leistung im Nachrichtendienst bekanntgegeben und als vorbildlich herausgestellt wurde, dürfte allen weiterer Ansporn sein, im Kriege über die Pflichten des Alltags hinaus freiwillig überall da zu schaffen, wo die Gemeinschaft ihrer Hilfe bedarf.

Vom Keller bis zum Dachboden stehen im Treppenhaus und in den Wohnungen die Luftschutzgeräte, um im Ernstfall sofort bei der Hand zu sein. Von Zeit zu Zeit werden sie auf ihre ungeschmälerte Gebrauchsfähigkeit überprüft, denn wir müssen uns auf sie in Stunden der Gefahr völlig verlassen können.

Münster. Von der Universität. Der Reichswissenschaftsminister hat den Regierungspräsidenten Fründt in Münster zum Vorsitzer des Prüfungsamtes für Diplomvolkswirte ernannt. — Der Dozent Dr. August Bieling wurde zum ao. Professor an der Universität Greifswald ernannt. Er habilitierte sich für das Fach der Volkswirtschaftslehre in Münster und arbeitete besonders über Binnenschiffahrtsverhältnisse.

Bielefeld. Kind aus dem Zuge gestürzt. Kurz vor dem Bahnhof Bielefeld stürzte ein Mädchen aus einem fahrenden Zuge und erlitt schwere Kopf- und Beinverletzungen. Die aus Dortmund stammende Verunglückte wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Unter Donner und Blitz / Eine Kurzgeschichte aus dem Wassersportleben

Noch nie habe ich den Nutzen von Gewittern einsehen können, — das heißt, bis gestern. Es schien mir immer, daß, wenn es wirklich die Absicht der Natur wäre, die Milch plötzlich sauer werden zu lassen, sie dies auch auf eine weniger lärmende Weise bewerkstelligen könnte. Jedenfalls war das alles, wozu — meiner Meinung nach — Gewitter gut waren.

Aber nun weiß ich es besser . . .

Von Natur aus bin ich schüchtern, jedenfalls Mädchen gegenüber, und auf keinen Fall kam ich Ulla gegenüber nicht so vorwärts wie ich es wünschte. Wir waren so vertraut miteinander wie Bruder und Schwester. Allein das war es eben . . . Es führte zu nichts, und ich wünschte doch sehnlichst, daß es zu etwas führte.

So war nun wieder, — wie schon einmal, der letzte Urlaubstag herangekommen, und ich entschied, daß es an der Zeit wäre, hm, — den Dingen etwas vorwärtszuhelfen. Ich beschloß eisern, Ulla endlich einen Antrag zu machen.

Also läutete ich sie an und fragte: „Wie wäre es mit einem Nachmittag auf dem Fluß?" Ulla fragte erstaunt zurück: „An welchem Nachmittag?" Kurz erwiderte ich, daß es der heutige sein müsse, weil ich morgen abzurücken gezwungen sei. „Oh", machte Ulla. Sie schien einen Augenblick nachzudenken. „Auf welchem Fluß?" fragte sie dann. „Auf irgend einem", erwiderte ich leichthin. „Schön", sagte Ulla. Wenn Ulla „schön" sagt, fängt für mich die Welt an sich zu drehen. Mit Hurra raffte ich alles zusammen, was zu einem Nachmittag auf dem Fluß gehört und ich machte den Weg zum Bootshaus mit der quälenden Vorstellung, daß gerade jetzt der Himmel einfallen könnte.

Aber ohne Zwischenfall trafen wir uns im Bootshaus, brachten den Kahn ins Wasser, beluden ihn mit Kissen, Proviant und schifften uns ein.

„Du hast das Grammophon vergessen!" tadelte Ulla mit einem mißbilligenden Blick auf die Dinge im Boot.

„Nei—ein . . .", sagte ich nervös. „Ich dachte — hm . . ., ich meinte, daß wir es nicht brauchen würden —"

„Das gefällt mir nicht", sagte Ulla kopfschüttelnd. „Du hast doch nicht etwa vor, mir einen Antrag zu machen?" Ich wankte ein wenig und fühlte meine sonnenbraune Haut bleich werden. „Hm", entgegnete ich, „tatsächlich . . ." Ulla fiel mir ins Wort: „Wenn du das vorhast, geh ich am besten gleich nach Hause!" Ich wehrte erschrocken ab. „Aber nein, nicht doch!" Und ich versuchte zu lächeln. Ulla sah mich bedenklich an. Aber dann stießen wir ab und nahmen unseren Weg flußauf.

Alle meine Versuche, einen leichten Ton anzuschlagen und geschickt auf meinen Heiratsantrag zuzusteuern, erstarben mir auf den Lippen. Doch Ulla schien nichts zu merken; sie lag ausgestreckt auf den Kissen und sah träumerisch zum Himmel auf. Sie hatte nichts dagegen, daß ich sie ansah, und so sah ich sie an . . .

Es war Abend geworden — ein wundervoller warmer Abend — als wir unter überhängenden Weiden in einer kleinen Bucht festmachten und den Muschelsalat in Angriff nahmen. Muschelsalat scheint Ulla stets in eine entgegenkommendere Stimmung zu versetzen. Als wir dann bei den Zigaretten angekommen waren, hatte ich immer noch nicht den richtigen Hebelpunkt gefunden. Ich überlegte gerade, ob ich ihr den Antrag nicht schriftlich machen sollte, als mir plötzlich eine Veränderung am Himmel auffiel. Eine mächtige schwarze Wolkenwand war am Himmel hinter unsern Rücken aufgestiegen. Auch Ulla bemerkte sie nun.

„Hör mal", meinte sie bedenklich, „das bewölkt sich ja so, — es wird doch nicht etwa regnen?"

Gerade wollte ich antworten, da krachte plötzlich ein furchtbarer Donnerschlag über uns.

„Ooooh . . .", machte Ulla, und im nächsten Augenblick lag sie, so fest, wie es nur möglich war, in meinen Armen, den Kopf in meinem Rock versteckt.

Es war eine günstige Gelegenheit! „Willst du mich heiraten?" brüllte ich durch den rollenden Donner. „Ja!" schrie Ulla, „ich will alles tun, wenn mich bloß der Blitz nicht trifft . . ."

Später behauptete Ulla, daß ihr „Ja" eigentlich auf ein in der Not erpreßtes Versprechen hinauslaufe und daher nicht gelte. Aber so leichten Kaufes lasse ich sie nicht davon. Ich kann nicht jedesmal ein Gewitter herbeirufen, wenn ich eins brauche, und ich weiß, daß ich ohne Donner und Blitz recht wenig Aussicht gehabt hätte.

Rund um die Welt

Frankie, der „Held" der Amerikanerin

Amerika ist um einen neuen „Helden" bereichert worden. Er heißt Frank Sinatra und ist seines Zeichens ein schmelzender Tenor. Die englische Zeitung „Daily Mail" ließ sich eigens von ihrem Newyorker Korrespondenten über dieses Wundertier berichten und teilt ihren sensationshungrigen Londoner Lesern mit, Sinatra sei als der Nachfolger des vor Jahren gestorbenen Filmstars Rudolfo Valentino anzusehen. So wie hinter Valentino liefen jetzt die Amerikanerinnen in Scharen hinter Sinatra her. „Wo Sinatra auftauche, verlieren die Frauen den Verstand", schreibt das Blatt. Er singe mit einer „fast mädchenhaften Stimme". Wenn aber diese zarte Stimme ertöne, versuchten die Frauen das Podium zu stürmen und den Sänger zu umarmen. Das Theater halle wider von hysterischen Schreien. Immer wieder würden Ausrufe laut: „Frankie, hier bin ich!", „Frankie, du tötest mich!"

Aber nicht genug mit diesen Verrücktheiten. Die Wissenschaftler sind sich außerdem nicht zu schade, sich mit diesem „Phänomen" der Massenhysterie zu beschäftigen. Sie stellen tiefgründige Forschungen über die Ursache dieser Erscheinung an. Allerdings mußten die Psychiater der amerikanischen Oeffentlichkeit mitteilen, auch sie könnten sich die Gründe nicht erklären. Es sind schon sehr viele „Phänomene" in den USA. aufgetaucht, die über Nacht zu schwindelnder Höhe aufstiegen und glaubten, nun zu wahrem Ruhm gelangt zu sein. Nach wenigen Wochen aber war die Begeisterung des stets auf Abwechslung versessenen USA.-Publikums verraucht, und der Rest der meisten Künstlerleben wurde in völliger Vergessenheit und beispielloser Armut verbracht. Man braucht kein Prophet zu sein, um zu sagen, daß auch die Wochen, in denen Frank Sinatra 5000 Dollar verdient, gezählt sein werden.

Als Bombengeschädigte ausgegeben

Volksschädlinge ganz besonderer Art standen in Nürnberg vor den Schranken des Gerichts. Zwei geschiedene Frauen, die 40jährige Emma Büttner und die 29jährige Hildegard Böbel, gaben nach dem Fliegerangriff auf Nürnberg in der Nacht zum 9. März ihre Arbeit auf und trieben sich auf dem Lande herum. Dort gaben sie sich als obdachlose Fliegergeschädigte aus. Auf diese Weise ergatterten sie Lebensmittel und Kleiderstücke, teilweise wurden sie aus Mitleid auch beköstigt; auch freies Nachtquartier wurde ihnen gewährt. Solche Gelegenheiten benutzten sie obendrein noch in mehreren Fällen, um ihre Gastgeber zu bestehlen oder zu betrügen. Das Sondergericht Nürnberg verurteilte diese beiden schamlosen Frauen zu 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust.

Eine unerwartete Entdeckung machte in Petersdorf bei Friedeberg im Altvatergebirge ein Maurermeister, der in einem Wohnhause die Zimmerdecke ausbesserte. Er stieß dabei auf ein in die Decke eingemauertes Leinenhandtuch, in dem sich eine Reihe ehemaliger österreichischer Fünf- und Eingulденscheine befanden, die die Jahreszahl 1866 tragen. Es ist also anzunehmen, daß der Besitzer den Schatz, der damals einen hohen Wert hatte, im Kriege 1866 eingemauert hat.

Die Dummen werden nicht alle. Durch einen unglaublichen Leichtsinn kam ein junger Mann bei seinem Aufenthalt in Dirschau um 80 RM. und zwei Kleiderkarten. Er wurde auf dem Bahnhof von einem Unbekannten angesprochen, der ihm einredete, er dürfe als Jugendlicher keinen größeren Betrag bei sich führen. Daraufhin lieferte er dem Unbekannten 80 RM. und zwei Kleiderkarten aus. Als er dann abends das Geld in der Wohnung des Unbekannten abholen wollte, traf er diesen natürlich nicht an

Der Kirschgarten Südböhmens. Die Gegend des Ortes Elhenitz in Südböhmen kann sich rühmen, die weitaus meisten Kirschbäume von ganz Böhmen und Mähren zu besitzen. Auf einer Fläche von etwa 740 ha haben die Bewohner von Elhenitz gegen 50 000 Obstbäume, darunter nicht weniger als 30 000 Kirschbäume gepflanzt, die in guten Jahren eine Ernte von 50 bis 60 Eisenbahnwaggons abwerfen. Der Obstbau war in diesem Ort, der nur 1400 Einwohner zählt, obwohl er eine Stadtgemeinde ist, schon vor 400 Jahren verbreitet und bildet auch heute noch den Haupterwerb der Bevölkerung.

Familienanzeigen

Geburten

Hilde Agathe, 30. 7. 43. Die Geburt einer gesunden Tochter geben bekannt: **Gesine Schleef,** geb. Brunken; **Georg Schleef.** Bremen-Farge, Feldstraße 196

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: **Edith Dirks; Herbert Schönborn.** Bremen, den 31. 7. 1943. Johanniskamp 12; Berlin, Luisenstraße 7

Ihre Verlobung geben bekannt: **Irmgard Hartjen; Wolfgang Spalteholz.** Bremen, Schulze-Delitzschstraße 45

Als Verlobte grüßen: **Erna Steenken; Johannes Groth.** Bremen-Lesum, Gartenstraße 21. 31. Juli 1943

Ihre Verlobung geben bekannt: **Käthe Schlefer; Wolfgang Tonn.** Bremen, 1. August 1943. Langemarckstr. 178; Hansastraße 126

Ihre Verlobung zeigen an: **Ilse Brunken,** Riga; **Konrad Pempelfort,** Düsseldorf-Oberkassel, Oberfähnrich, z. Z. Bremen, Kirchweg 106, den 1. 8. 1943

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Fritz Menken,** Uffz., **u. Hanna Menken,** geb. Kobsch. Hermannsdorf bei Breslau. Trauung: 31. Juli Hermannsdorf. Bremen, Meyerstraße 175

Ihre Vermählung geben bekannt: **Wolfgang Lüth; Toni Lüth,** geb. Köster. Bremen, 31. 7. 43, Hemmstr. 272 II.

Hermann Belke; Areta Belke, geb. Karnak, Vermählte. Bremen, 31. Juli 1943. Domshof 9

Ihre Vermählung geben bekannt: **Willi Franke,** Wachtm.; **Rut Franke,** geb. Grotkop. Bremen, 31. Juli 1943. Bregenzer Straße 21; z. Z. Wehrmacht

Ihre Vermählung geben bekannt: **Friedrich Müller,** Uffz. in einem Werfer-Regiment; **Irmgard Müller,** geb. Engelke. Bremen, 31. Juli 1943, Huckelriede 5

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Gerd Barthelmeus,** Uffz. in einem Panzer-Regiment; **Marga Barthelmeus,** geb. Prüsse. Br.-Vegesack, 31. 7. 43.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Wilhelm Schreiber und Frau,** Berta, geb. Patalong. Bremen-Aumund, Höhenstraße 312, den 31. Juli 1943

Ihre Vermählung geben bekannt: Gefr. **Ernst Weller und Frau,** Adele, geb. Funda. Bremen-Blumenthal, Wachtelweg Nr. 23. 31. Juli 1943

Ihre Vermählung geben bekannt: **Kurt Schönfeld und Frau,** Marie, geb. Heidemann. Bremen-Blumenthal, Schillerstraße 7, den 31. Juli 1943

Plötzlich und unerwartet starb am 27. Juli nach kurzer, überglücklicher Ehe durch Verkehrsunfall mein herzensguter, geliebter Mann und Monikas lieber Papa

Johannes Marinus Bibbe

geboren in Rotterdam/Holland. In tiefer Trauer und Schmerzen: **Frau Katharina Bibbe, geb. Grotheer, und Tochter Monika Petronella; Andries Bibbe; Heinrich Grotheer und Frau, Katharina, geb. Kaiser; und alle Angehörigen**

Bremen, den 27. Juli 1943, Fesenfeld 53; Rotterdam. Zugedachte Kranzspenden zum B.-I. „Pietät", Humboldtstr. 190, erbeten. Die Trauerfeier findet am Montag, dem 2. August, 10 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Nach kurzer, heftiger Krankheit wurde uns plötzlich und unerwartet unser lieber und sonniger

Heiko

im Alter von 2½ Jahren genommen. In stiller Trauer: H. Langheim, z. Z. auf Urlaub, und Frau, Annaliese, geb. Binnewies; Klaus Langheim, und alle Anverwandten

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 31. Juli 1943, [illegible] von der Hemelinger Friedhofskapelle aus statt

Donnerstag morgen verschied nach längerem Leiden mein lieber, herzensguter Mann, unser treusorgender Vater und Schwiegervater, unser lieber, guter Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Straßenbau-Aufseher

Lüder Bosse

im 64. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Frau Gesine Bosse, geb. Stehmeier; Johann Bosse,** z. Z. Wehrmacht, **und Frau, Käthe, geb. Ellmers; Karl Seim und Frau, Adele, geb. Bosse; Edith, Renate und Gisela; und Angehörige.**

Habenhausen, den 30. Juli 1943. Beerdigung Sonntag, 14.45 Uhr, vom Trauerhause, Habenhausen, Baumhauser Weg 72, aus.

Mit den Angehörigen betrauern auch wir unseren lieben Arbeitskameraden. **Amt für Straßen- und Brückenbau**

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Postbetriebsass. a. D.

Heinrich Schmidt

im 73. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Luise Stahlhut, geb. Schmidt, und Töchter;** Leutn. **Heinz Schmidt u. Familie; Frau Elise Kahmeyer; und Angehörige**

Bremen; Oldenburg, den 29. Juli 1943. Jenaer Straße 38. Aufbahrung in der B.-A. „Nordlicht". H. Schomaker, Wartburgstraße 39. Trauerfeier am Dienstag, 11 Uhr, im Krematorium

Nach kurzer, heftiger Krankheit verschied heute mein Liebstes, meine gute Frau, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante und Schwester

Leni Wiese, geb. Steffens

im 45. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Fritz Wiese nebst Angehörigen**

Bremen, den 30. 7. 1943, Elsasser Straße 152. Bitte keine Besuche. Aufbahrung B.-I. Feiertag, Osterfeuerbergstraße 104/105. Trauerfeier Montag, 13 Uhr, im Krematorium

Am 29. Juli 1943, morgens, verschied unerwartet meine Schwester, Schwägerin, unsere liebe Tante, Frau

Minna Tamas, geb. Eilers

in ihrem 81. Lebensjahre. In stiller Trauer **Heinrich Eilers sen. und Frau, Johanne, geb. Schmidt; Heinrich Eilers jun. u. Frau, Martha, geb. Kahle; Johann Eilers und Frau, Adele, geb. Thäte**

Bremen, den 29. Juli 1943. Schifferstraße 104. Aufbahrung in der B.-A. Nordlicht, H. Schomaker, Wartburgstraße 39. Trauerfeier am Montag, 12 Uhr, im Krematorium

Unsere liebe Mutter u. Großmutter, Frau

Luise Chüden, geb. Kern

ist nach wenigen Krankheitstagen im 89. Lebensjahre friedlich eingeschlafen. **Gertrud Chüden; Walter Chüden u. Frau, Ilse, geb. Hildebrandt; Hans Bajohr und Frau, Ilse, geb. Chüden Heinrich Ressing; Jochen Bajohr**

Bremen, den 29. Juli 1943. Aufbahrung B.-A. „Heimkehr", Albrechtstraße 8. Trauerfeier am Montag, 2. August, 11 Uhr, Riensberger Friedhof

Versammlungen

Marine-Kameradschaft Bremen e. V. Am Sonntag, 1. August, [illegible] Altdeutschen Bierstuben, [illegible]

Amtliche Bekanntmachungen der Hansestadt Bremen

Bekanntmachung des Reichsverteidigungskommissars Weser-Ems zur Wohnraumversorgung der luftkriegsbetroffenen Bevölkerung

1. Der Reichswohnungskommissar hat mit Erlaß vom 14. Juli 1943 die Abschnitte C, D und E der Verordnung zur Wohnraumversorgung der luftkriegsbetroffenen Bevölkerung vom 21. Juni 1943 (RGBl. I S. 355) auch für den Gau Weser-Ems in Kraft gesetzt.
2. Die Bestimmung von Wohnungen derjenigen Wohnungsinhaber, die über mehr als eine selbständig möblierte oder unmöblierte Wohnung verfügen, als „Hauptwohnung" oder „Nebenwohnung" gemäß § 4 der Verordnung zur Wohnraumversorgung der luftkriegsbetroffenen Bevölkerung hat bis zum 15. August 1943 bei der Gemeinde, in der die Wohnung gelegen ist, zu erfolgen. Falls die Bestimmung bis zu diesem Termin unterbleibt, wird unterstellt, daß die im Bereich der betr. Gemeinde gemeldete Wohnung „Nebenwohnung" ist.
3. Die von den Gemeinden für die Meldung der unterbelegten Wohnungen nach § 14 der Verordnung zur Wohnraumversorgung der luftkriegsbetroffenen Bevölkerung festzusetzende Frist wird für den Gau Weser-Ems einheitlich auf den 15. August 1943 bestimmt.
4. Die nach den Runderlassen des Reichsministers des Innern vom 19. April 1943 bzw. vom 7. Juli 1943 seitens der Verwaltungsbehörden oder der Dienststellen der NSV. erfolgten vorsorglichen Beschlagnahmeverfügungen gelten als Erfassung im Sinne des § 3 der Verordnung zur Wohnraumversorgung der luftkriegsbetroffenen Bevölkerung vom 21. Juli 1943.
5. Der Erfassung einer Wohnung gemäß § 3 aaO. steht die vorübergehende Aufnahme von anderen Personen als luftkriegsbetroffenen nicht entgegen, wenn dadurch die Inanspruchnahme der Wohnung innerhalb von 24 Stunden für Luftkriegsbetroffene nicht verhindert wird. Die Ueberlassung von erfaßtem Wohnraum an andere Personen, im Sinne einer Begründung eines festen Wohnsitzes, ist in jedem Fall ohne Genehmigung der Gemeinde unzulässig..

Bremen, den 29. Juli 1943. In Vertretung: gez. Dr. Fischer.

Franzosenkraut vernichten. Die Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Grundstücken (Ländereien, Gärtnereien, Kleingärten) haben nach der Polizeiverordnung vom 4. Mai 1934 das auf ihren Landflächen wachsende Franzosenkraut (Galinsoga parviflora) restlos zu vernichten. Franzosenkraut pflanzt sich durch Samen fort. Es wird in jungem Zustande durch Hacken, in blühendem Zustande durch Ausjäten vernichtet. Ausgejätetes Franzosenkraut ist entweder sofort zu verbrennen oder mindestens 40 cm tief einzugraben. Für das Verbrennen ist eine Erlaubnis des zuständigen Polizeireviers erforderlich. Größere Mengen können auch, mit Erde vermengt, auf einen Haufen geschüttet und mit Erde überdeckt werden. Dann vergeht das Kraut durch Selbsterhitzung. Verboten ist das Wegwerfen des Krautes in die Furchen, auf Wege, Düngerhaufen usw. oder auf fremde Grundstücke, ebenso das bloße Liegenlassen auf dem Grundstück, auf dem es ausgejätet ist, denn dann besteht die Gefahr, daß es Wurzeln treibt und sich weiter vermehrt. Zuwiderhandlungen werden nach § 30 der Feldpolizeiordnung bestraft. Das Stadtamt der Hansestadt Bremen.

NS.-Kriegsopferversorgung, Kreisdienststelle Bremen. Für die Kriegerhinterbliebenen stehen wiederum Erbsen zu einem mäßigen Preise zur Verfügung. Abgabe auch an die Hinterbliebenen, die bereits Erbsen erhalten haben, am Sonnabend, 31. Juli 1943, 10 Uhr, in der Dienststelle Papenstr. 24 I., gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Packmaterial mitbringen.

Wirtschaftsamt

Kleinverkauf von Tabakwaren

Auf Grund einer Anordnung des Landeswirtschaftsamtes Weser-Ems sind für die Abgabe von Tabakwaren [illegible]

[illegible] (ohne Kriegszuschlag) von 7 bis 12 Pf.

Auf 5 Doppelabschnitte der TKK 12 Zigarren im Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) bis zu 6 Pf.

Auf 7 Doppelabschnitte der TKK 50 g Rauchtabak.

Auf 7 Doppelabschnitte der TKK 50 g Preßtabak.

Auf 5 Doppelabschnitte der TKK 50 g Machorka.

Auf 1 Doppelabschnitt der TKK 1 Rolle oder Dose Kautabak.

Auf 4 Doppelabschnitte der TKK 50 g Schnupftabak.

Auf 5 Doppelabschnitte der TKK 50 g Kau-Feinschnitt.

Ein Doppelabschnitt der Tabakkontrollkarte entspricht 2 Tagesabschnitten des Tabakkontrollausweises (Urlauberkarten). Diese Anordnung ist für alle Verkaufsstellen, die Tabakwaren unmittelbar an Verbraucher abgeben, bindend. (Tabakwarenfachgeschäfte, Tabakwaren-Versandgeschäfte, Lebensmittelbetriebe, Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, Werks- und Betriebskantinen, Friseure, Hersteller und Großhandel.)

Zusatzkontrollkarten werden in den Städten Bremen, Wilhelmshaven, Emden und Delmenhorst ausgegeben. Diese Karten dürfen nur in den genannten Städten eingelöst werden. Ein Doppelabschnitt entspricht zwei Tagesabschnitten der Zusatzkontrollkarte.

Die Zusatzkarten für den Monat August können aus technischen Gründen erst mit den Lebensmittelkarten des nächsten Versorgungsabschnittes ausgegeben werden (22. 8. 1943). Aus diesem Grunde dürfen die Tabakwarenverkaufsstellen auf die Tabakkontrollkarten einen Vorgriff bis zum 14. August 1943 vornehmen.

Alle bisher bis zum 31. Juli 1943 vereinnahmten Abschnitte von Tabakkontrollkarten und Kontrollausweise (Urlauberkarten) [illegible]

Nach der Anordnung des Landeswirtschaftsamtes Weser-Ems sind alle Verkaufsstellen (Tabakwarenfachgeschäfte, Tabakwarenversandgeschäfte, Lebensmittelbetriebe, Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, Werks- und Betriebskantinen, Friseure, Hersteller und Großhandel) verpflichtet, die entgegengenommenen Abschnitte (Doppelabschnitte und Tagesabschnitte getrennt) auf Bogen zu 100 Stück aufzukleben, und zwar monatlich jeweils bis zum 5. des darauf folgenden Monats, erstmalig zum 5. September 1943 beim Wirtschaftsamt der Hansestadt Bremen abzuliefern. Außerdem ist über den erfolgten Verkauf ein Nachweis zu bringen. Hierzu stehen vorgeschriebene Formblätter zur Verfügung, die beim Wirtschaftsamt der Hansestadt Bremen in Empfang zu nehmen sind. Für das monatliche Meldeverfahren sind die Formblätter bindend vorgeschrieben.

Der Vorgriff über den 1. Aug. 1943 ist nach den neuen Festmengen wieder gestattet.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Abgabe und die Annahme von losen Abschnitten der Tabakkontrollkarte und der Urlauberkarte (Zusatzkontrollkarte) verboten ist.

31. Juli 1943. Wirtschaftsamt der Hansestadt Bremen.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Techn. Fähnl.: 31. 7. 1943, 16 Uhr, Sommerlagerteilnehmer, Arbeitsamt, Affenappell!

Theater

Theater der Hansestadt Bremen Opernhaus

Sommerspielzeit

Heute, Sonnabend, 18.30 Uhr, öfftl. Vorst. Gastspiel Aegid Toriff von der Staatsoper Wien: **„Schön ist die Welt".**

Sonntag, 1. August, 14.30—17 Uhr, geschl. Vorst. f. d. Jute-Spinnerei: **„Schön ist die Welt".** 19—21.30 Uhr, öffentl. Vorst.: **„Schön ist die Welt".**

Montag, 2. August, 18.30—21 Uhr, geschl. Vorst. f. Carl F. W. Borgward: **„Schön ist die Welt".** Vorverkauf f. d. 5. bis 11. Aug. heute, Sonnabend. Kassenöffnung von 10—13.30 und 16.30—19 Uhr.

Schauspielhaus

Sommerspielzeit

Ab 1. August, 18.30 Uhr, und folgende Tage Erstaufführung **„Die Frau im Spiegel".** Lustspieloperette, Musik von Will Meisel.

Geschäftl. Bekanntmachungen

Conrad Vagt, Doventorstr. 20. Wegen Betriebsferien vom 2. bis einschl. 11. August geschlossen.

Verloren

Auf dem Wege Doventor—Wall z. Eilgut gold. H'Armbanduhr verl. Gegen Bel. abzugeben Am Wall Nr. 46/47, Ruf 2 38 95.

Kostümjacke, schwarzweiß gestr., v. Friesenstraße bis Tivoli. Friesenstraße 109.

Sonntag morgen verlor Chauffeur 1 Autorad. Wiederbringer gute Belohnung. Ang. u. W 1547.

Gefunden

Handtasche mit Inhalt im [illegible]. Abzuh. geg. Erst. d. Unkosten bei Sieling, [illegible]

Geldbörse mit Inhalt. Abzuh. beim Bürgermeister in Lohnhorst.

Film-Theater

Admiralpalast, Hemmstraße. Heute 4.30 u. 7.30 Uhr, Hansi Knoteck in **„Das Mädchen vom Moorhof".** Jugendliche nicht zugelassen.

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Bis Montag! Täglich 3.00, 5.15, 7.45 Uhr. Hannelore Schroth: **„Weißer Flieder"** mit Mady Rahl, Elga Brink, Hans Holt, Paul Henkels. Jugendliche nicht zugelassen.

Welt-Theater. Täglich 7.30 Uhr: **„Der Ochsenkrieg"** mit Elfriede Datzig, Paul Richter, Fritz Kampers. Jugendliche zugelassen.

Vegesacker Lichtspiele, Breite Str. Beginn 16.30 u. 19.15: **„Ungeküßt soll man nicht schlafen gehn"** mit Heinz Rühmann, Theo Lingen, Liane Haid u. a. - Jugendverbot.

Stellenangebote

Männliche

Die Organisation Todt sucht für den Einsatz als Fernsprecher in den besetzten Gebieten Männer im Alter von 43—55 Jahren. Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt, Berlin-Charlottenburg.

Filmvorführer oder hierfür geeignete Bewerber, die als solche ausgebildet werden, im Alter von 45—55 Jahren, möglichst mit handwerklicher Vorbildung zum Einsatz in den besetzten Gebieten gesucht. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild erbeten an Organisation Todt, Zentrale Personalamt, Berlin-Charlottenburg 13.

Zuverlässige Luftschutzwache mit einwandfreien Zeugnissen ges. Franz Groth, Fabrik chem. Baustoffe, Bremen, Wachtstr. 27/29, Ruf 2 64 55.

Weibliche

Für sofort junge, saubere Frau als Platzanweiserin für halbe Tage gesucht. Barberina-Tonlichtspiele, Sögestraße.

Stundenhilfe von 9—12. Dr. med. Rose, Aumund, Nordstr. 31.

Zu verkaufen

Ausfahrwagen 350,-. Zu besehen bei Wirt Johann Warnken, Br.-Burg.

Verkauf von Sämereien am 31. 7. und 1. 8. 1943 von 8—13 Uhr. Joh. Schloo, Bremen 8, Rundestr. 13.

Kaufgesuche

1 Salzbalje und 1 Tisch. Angeb. u. VT 3700 Geschst. Blumenthal.

Fischverteilung

Karstadt. Ab 10 Uhr Frischfisch von 501—750, Marinaden 1901 bis 2200, Salzheringe von 3001 bis Schluß.

Mietgesuche

Wir suchen für deutsche Gefolgschaftsmitglieder in Lesum oder Umgebung leere u. möbl. Zimmer. Bremer Präzisionsschleifwerk Spatz & Heitmüller, Br.-Lesum, Oberreihe 11, Fernspr. 60 u. 4 32.

Tiermarkt

Verkauf

Lockentauben, Lachtauben, Wellensittiche [illegible] RM. [illegible], Auf dem Berge 12.

Zugelaufen

[illegible]

Werbe-Anzeigen







Wie hält Hackbraten besser zusammen?

Hackbraten streckt man heute mit Brötchen, Brot oder Haferflocken. Unter die Masse gibt man Milei G trocken. Ein gehäufter Eßlöffel tauscht ein Ei aus. So erzielt man eine bessere Bindung der Masse.

Milei der milchgeborene Ei-Austauschstoff

Geschäftliche Empfehlungen

Möbellagerungen an auswärtigen Plätzen. Friedrich Bohne, Internationales Transportwesen, Bremen, Friesenstr. 28/30, Ruf: [illegible]

Verschiedenes

Wer hat Lust, nach Feierabend im [illegible] …